

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 186.

Verlags-Zernsprecher No. 2958.

Donnerstag, den 21. April.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1904.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Die Notwendigkeit eines besseren Tierschutzgesetzes.

Der Deutsche Reichstag wird sich diesmal mit mehreren Petitionen zu beschäftigen haben, welche eine Abänderung des längst als unhalbar erkannten § 360 Nr. 13 des Strafgesetzbuchs fordern. Die umfassendste Begründung hierzu hat der „Westbund zum Schutze der Tiere“ in seiner Eingabe geliefert, und halten wir es für angebracht, einige der wichtigsten Tatsachen daraus unseren Lesern mitzuteilen. Man muß sich eigentlich wundern, daß eine so völlig untaugliche und unheilvolle gesetzliche Bestimmung wie die bisherige sich jahrzehntelang hat fortzuschleppen dürfen, und daß die Reichsregierung alle Petitionen nach dieser Richtung, als hätten sie gar keine File, immer nur zu den Akten genommen hat, um sie mal nach Jahren bei der in Aussicht stehenden allgemeinen Durchsicht des Strafgesetzbuchs zu verwerten. Daß aber hier ein wirklicher Notstand vorliegt, der schleunige Abhilfe erheischt, und daß es ein himmelschreiendes Unrecht ist, diese Frage noch weiter auf die lange Bank zu schieben, wird jedem klar werden, der nachstehende Ausführungen liest, welche die heutige Rechtsprechung bezüglich der Tierquälerei grell beleuchten.

§ 360 Nr. 13 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich bestimmt:

„Wer öffentlich oder in Argernis erregender Weise Tiere hohhaft quält oder roh mißhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft (bis zu 6 Wochen) bestraft.“

Die Mängel dieses Gesetzes bestehen erstens in der völlig unzulänglichen Feststellung des Begriffes „Tierquälerei“. Nach dem Wortlaut gilt nur jene Tierquälerei als strafbar, welche

1. öffentlich oder
2. in Argernis erregender Weise begangen und bei welcher
3. das Tier hohhaft gequält oder roh mißhandelt wurde.

Danach können also die niederträchtigsten Verbrechen an der wehrlosen Tierwelt straflos verübt werden, wenn der Tierquäler nur die Vorsicht anwendet, seine Opfer vorher an einen Ort zu bringen, wo die Öffentlichkeit ausgeschlossen ist. Die meisten heute üblichen fürchterlichen Tierquälereien geschehen im geheimen, können mithin strafgesetzlich nicht verfolgt werden. — Aber eine Straf-

verfolgung soll noch dann möglich sein, wenn die Tierquälerei ein Argernis erregt hat. Sobald indes die Mißhandlungen in Gegenwart von rohen Menschen vor sich gehen, die daran kein Argernis nehmen, sondern sich an der Qual des Tieres ergötzen, so ist — man höre! — die Bestrafung ausgeschlossen.

Eine weitere Einschränkung der Verfolgbarkeit ergibt sich daraus, daß die Fassung des Artikels 360 Nr. 13 zum Straftatbestande ferner erfordert, daß das Tier hohhaft gequält oder daß es roh mißhandelt werde. Hiernach können und müssen wieder eine nicht geringe Anzahl von Fällen straflos bleiben, welche an sich gewiß ihre Strafe verdienen würden, wo jedoch nach Auffassung des Gerichts von hohhaften Qualen oder roher Mißhandlung nicht zu reden ist. Die vielen Fälle, in denen Tiere zum Vergnügen (Sport), aus Mitleiden, aus Reugierde gequält werden, stehen tatsächlich außerhalb der Verfolgung durch den Tierquälerei-Paragrafen.

Es ist erklärlich, daß bei so vielen Mäßen und Lücken des Gesetzes vor Gericht aller Scharfsinn, alle Auslegungskunst angewendet wird, um Vergehen, die nach dem einfachen gesunden Menschenverstande bestraft werden müßten, noch als gesetzlich zulässig erscheinen zu lassen. Die höchst seltsame Verlaufsformelung macht eben den § 360 Nr. 13 zu einer Maßregel, welche eigentlich mehr die Tierquäler vor Strafe, als die Tiere vor Qualereien schützt. Daher haben sich sogar Wigblätter mit diesem Meisterstück der Gesetzgebungskunst beschäftigt, wie folgende Probe bekundet:

#### Humoristisches.

(§ 360, Ziffer 13 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich.)

Gendarm Peinlich wird Augenzeuge einer Tierquälerei und erachtet hierüber folgende Anzeige: „Gestern abend 5 Uhr sah ich, wie der Ruischer Lorenz Meier in der Schmidstraße sein Pferd durch Schläge roh mißhandelte. Ich notierte ihn deshalb und setzte meine Patrouille fort. Nach einiger Zeit aber fiel mir ein, daß ich nicht das gesetzlich vorgeschriebene Argernis an seiner Handlungswiese genommen hatte. Ich lehnte deshalb um, traf ihn gütlichweise noch bei der Tat, nahm daran das Argernis und ging nun auf die Station.“ (Hilfende Blätter.)

Ein anderer großer Mangel der jetzigen Regelung ist sodann die Einreihung der Tierquälerei unter die bloßen „Übertretungen der öffentlichen Ordnung“, also unter die leichtesten der strafbaren Handlungen, welche das Strafgesetz kennt. — Jede absichtliche Beschädigung einer fremden, leblosen Sache gilt als ein „Vergehen“, die Verletzung eines lebenden, fühlenden Wesens dagegen gilt nur als eine „Übertretung“. Die Sachbeschädigung wird laut § 303 des Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 1000 M. oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft, dagegen

sie aber besonders drüßend zu empfinden. Jedes größere Unternehmen verlangt gewisse Investitionen, und wenn man nicht das Herz hat, die Anlagelosten zu wagen, dann soll man lieber nicht anfangen. Sie hatte das Herz.

Schwabe durfte auch nicht die leiseste Anspielung wagen, daß er beglückt wäre, wenn er die Kosten tragen dürfte; er hätte sie sonst ernstlich böse gemacht. Niemals durfte er sich auch in der Unterhaltung auch nur ein Wort erlauben, das die Grenze des auf gegenseitige sympathische Wertschätzung gegründeten, respektvollen Verkehrs überschritten hätte. Sie duldet es nicht anders, und wie entzückt er auch war, er mußte sich in den Äußerungen des Entzückens zurückhalten. Die Beliebigkeit weiß kein zweites Beispiel anzuführen von einem täglichen intimen und so durchaus sittlichen Verkehr zwischen einem großen Generaldirektor und einer kleinen Schauspielerin.

So standen die Dinge, als der von seinen Sorgen geplagte Barjay in Erfüllung seiner von den Töchtern empfangenen Mission sich aufmachte, um mit Schwabe zu „reden“. Die Sache war rascher erledigt, als er es sich vorgestellt hatte.

„Alter Freund, ich möchte mit dir etwas besprechen“, begann Barjay.

„Und ich mit dir“, entgegnete Schwabe.

„Ich hätte eine Bitte an dich, Barjay. Ganz im Vertrauen.“

„Nur heraus damit!“

„Ich ertrage meine einsame Häuslichkeit nicht mehr. Ich will wieder heiraten.“

„So, schön! Wen denn? Wenn man fragen darf.“

„Fräulein Grünau.“

„Fräulein Grünau? Schau, schau!“

„Nawohl. Ich möchte die Sache in aller Stille abmachen, und da habe ich dich bitten wollen, ob du nicht mein Beistand sein wolltest.“

„Aber natürlich, alter Freund, verfüge ganz über mir!“

Barjay hatte beinahe gefragt, wer der gegnerische Sekundant sein würde. Er hatte das klare Bewußtsein, daß es für einen anständigen Kameraden keine Ausrede geben dürfe, wenn ein Freund das Ansuchen an ihn stellt, sein Sekundant zu sein. In Heiratsachen hatte er weniger Praxis, aber er stellte sich vor, daß es da eben so sein müsse. Da hat man nicht viel zu spekulieren, da hat man mit hineinzu springen.

„Also abgemacht! Ich danke dir, Barjay“, rief Schwabe und drückte ihm die Hand.

selbst die grauhafteste Tierquälerei nur mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft!

Es ist unbedingt ein Gradmesser für die wahre Höhe unserer Besittung, daß die Gesetzgeber in Deutschland das schändlichste Martern von Tieren nicht schlimmer gefunden haben, als wie unbefugtes Tragen einer Uniform oder ruhestörendes Singen auf der Straße; und daß sie auch die ganze Sache für so unwichtig ansehen, daß sie in Jahrzehnten sich nicht die Zeit und Mühe genommen haben, dieses klaffende Rechtsunrecht zu beseitigen.

Die völlig ungenügende strafrechtliche Bewertung der Tierquälerei wirkt nun auf die Praxis geradezu verberberlich zurück durch die Ansetzung von fast nur minimalen Strafen. Während schon an sich wenige Tierquälereien nach den heutigen Bestimmungen bestraft werden können, werden sie, im schroffsten Gegensatz zu der auf manchem anderen Gebiete der strafrechtlichen Tätigkeit geübten Praxis, von den meisten Gerichten so milde bestraft, daß das Strafmaß in gar keinem rechten Verhältnis steht zu der Abscheulichkeit der Tierquälerei.

Total abgemergertes Pferd eingespant, das infolge Kräfteverfalls zusammenstürzte und zum Wagenmeister gefahren werden mußte. 6 M. Geldstrafe eventuell 2 Tage Haft. (Bericht des Tierquälerei-Vereins Nürnberg 1893/94.)

Unreife B. wegen absichtlicher Verbrennung eines Sperlingswehens mit 5 Jungen. 12 M. Geldstrafe. (Bericht des Neuen Dresdener Tierquälerei-Vereins für 1901.)

Ein gänzlich abgemergertes Pferd, das nur auf drei Beinen ging und das vierte Bein, welches eiterte, vor Schmerzen hoch hielt, zum Ziehen eingespannt. 6 M. Geldstrafe eventuell 2 Tage Haft. (Thorner Presse vom 31. 10. 1902.)

Ein Biegelarbeiter quälte eine Kage zu Tode, indem er sie zuerst mit Stockschlägen mißhandelte und dann lebendig aufstiepte. Strafe: 10 M. (Bericht des Neuen Dresdener Tierquälerei-Vereins für 1901.)

Reiß mit fünf Stieglitzen ausgenommen, die Vogel in einen Bauer gesperrt und verbrennen lassen. 5 M. Geldstrafe oder 1 Tag Haft. (Bericht des Neuen Leipziger Tierquälerei-Vereins für das Jahr 1899.)

Einem Pferd mit dem starken Peitschenstock 15 Schläge nacheinander verlegt, so daß das Tier mit sinnerdlichen Schreien bedeckt war. 3 M. Geldstrafe oder 1 Tag Haft. (Oberhessischer Wanderer Nr. 147 v. 28. 6. 1903.)

30 Kühe in kalten Nächten bei Schneegestöber auf der Weide gelassen und die Aufforderung, Änderung zu schaffen, nicht beachtet. 20 M. Geldstrafe oder 4 Tage Haft. (Düsseldorfer Neueste Nachrichten v. 3. 7. 1903.)

Lebendes Schwein in den Bräustopf geworfen. 10 M. Geldstrafe eventuell 2 Tage Haft. (Bericht des Tierquälerei-Vereins Nürnberg für 1893/94.)

Eisenbahnwaggon mit Döfen überladen, so daß einige am Verenden waren. 20 M. Geldstrafe. (Bericht des Nürnberger Tierquälerei-Vereins für 1890/91.)

Kage vom 3. Stock aus Pfahler herabgeschleudert, so daß sie schwer verletzt liegen blieb. 9 M. Geldstrafe eventuell 3 Tage Haft. (Bericht des Tierquälerei-Vereins Nürnberg für 1893/94.)

„Da gibts nichts zu danken. Was selbstverständlich ist, ist selbstverständlich.“

„Ich bin so glücklich, daß du gekommen bist, Barjay. Wer weiß, wie lange ich mich sonst noch mit dem dummen Überlegen abgequält hätte. Wie ich aber dich eintreten sah, da war auch der Entschluß mit einmal da. Jetzt ist's mir leicht um's Herz. Du bist mein guter Genius, mein alter Barjay!“

„Schon gut, schon gut. — bedenken Sie sich!“

Barjay war nicht in demselben Maße begeistert, wie Schwabe.

„Und was wolltest du mir sagen?“ fragte Schwabe sodann.

„Ich nichts von Bedeutung. So eine Protektions-g'schicht wegen einer Anstellung“, log Barjay. „Got Zeit, ein anderes Mal.“

„Du weißt, daß ich für deine Empfehlungen immer zu haben bin.“

„Schon gut, schon gut. — hat Zeit!“

Barjay ging noch nachdenklicher davon, als er gekommen war. Schöne Geschichte! Das hatte er brillant gemacht mit seiner Mission! Er war gekommen, um ihm eine Dummheit auszureden, und er ging davon als engagierter Helfershelfer zu dieser selben Dummheit. Überhaupt war es ein Unsinn gewesen, ihm mit solchen Missionen zu kommen, und überhaupt sollte man ihn in Ruhe lassen! Einen Augenblick dachte er daran, eine dringende Reise vorzuschlagen, mit Erwein wirklich nach Neumarkt abzufahren, um Jährlinge einzukaufen, aber es ging nicht. Ein Kammerad darf nicht ausreisen, wenn man seinen Beistand verlangt. Beistand! Das auch noch! Hat man jemals so etwas schon gehört? Benne vagyok — ich bin drin! sagte er sich, und er sah nicht, wie er da mit geraden Gliedern herauskommen sollte. Zu seinen vielen Sorgen hatte ihm das noch gefehlt!

#### VIII.

Doktor Stahl hatte die ihm anvertraute Angelegenheit mit allem Eifer betrieben. Vier Wochen nach seiner ersten Unterredung mit Barjay und dem Oberleutnant Baron Friedrich König fand im Dome zu Saint Stephan die Trauung des Letzteren mit der geheimnisvollen Braut statt. Die Brautleute hatten sich vorher nicht gesehen. In die Kirche waren sie zur festgesetzten Minute von verschiedenen Seiten eingetreten.

## Major Barsay und sein Kreis.

Roman von Waldwin Groller.

(11. Fortsetzung.)

Noch an demselben Tage empfing Käthe ein Billet von Schwabe, in dem er neuerliche Entschuldigungen vorbrachte, und sie beschwor, sie müsse ihm am nächsten Tage Gelegenheit bieten, sich zu rechtfertigen. Er kam also am nächsten Tage wieder. — sie hatte zu diesem Anlaß ein weiches Spitzen-Nagelg gewählt, — und da redeten sie schon ganz vernünftig und besonnen miteinander. Sie verglich, machte aber zur Bedingung, daß er nie, wohl zu beachten, nie wieder sich erlauben werde, ein ähnliches Ankommen an sie zu stellen.

Es folgten schöne Tage für Schwabe. Er kam täglich und von einemmal zum andern gefiel es ihm besser bei ihr. Ihre Unterhaltung entzückte ihn einfach und ihr Anblick nicht minder. Käthe wußte sich anguziehen. Schwabe merkte nichts von den Rinken, aber er unterlag ihrer Wirkung. Die erhöhte Toiletteforge war natürlich mit erheblichen Kosten verbunden, und jetzt wäre eine Erleichterung der aufgelaufenen Toiletterechnungen schon sehr wohlangebracht gewesen, aber — von ihm — nicht um eine Million! Keinen Sessel von ihm, — lieber verhungern! Man hatte seine Grundzüge.

Sie wußte ihn auch von einer anderen Seite zu schauen. Schwabe kam gewöhnlich so zwischen elf und zwölf mittags. Es war sonst nicht seine Gewohnheit, ein zweites Frühstück zu nehmen. Er pflegte um zwei Uhr zu Mittag zu speisen und so lange hielt er es schon aus. Käthe hatte damit begonnen, ihm, wenn er kam, einen kleinen Ambij vorzusetzen. Der mundete ihm ganz vorzüglich, an sich und überhaupt und dann in der Umgebung, in ihrer Gesellschaft. Käthe brachte den kleinen Ambij zur Entwicklung. Erst wurde ein komplettes zweites Frühstück und dann ein ordentliches, wenn auch kurzes und rasches Diner daraus. Es schmeckte ihm köstlich, und wenn er sich damit auch das Mittagessen verdarb. — was lag an dem einjamen, freudlosen Mahl zu Hause.

Je wohler er sich bei ihr fühlte, desto deutlicher ward er sich seiner Verpflichtungen ihr gegenüber bewußt. Er war noch immer ihr Schuldner, und dann auch noch diese kleinen und sehr kostspieligen Mahlzeiten. Tatsächlich geriet Käthe Grünau immer tiefer in Schulden hinein, ohne

Fabrikarbeiter B. angeklagt wegen Bratens eines lebendigen Vogels. 20 M. Strafe. (Bericht des Neuen Dresdener Tierchutzvereins für 1903.)

Ein Pferd auf einem zwei Kilometer langen Weg ununterbrochen mit der Peitsche in unarmbrüger Weise geschlagen, damit es mit der elektrischen Trambahn gleichen Schritt hielt. 1 Woche Haft. (Allgemeine Zeitung, München, v. 11. 5. 1903.)

Dinabewerfen eines Hundes aus dem zweiten Stockwerke des Wohnhauses. Strafe: 10 M. (Bericht des Tierchutzvereins Pirna f. d. Jahre 1874 bis 1890.)

Ein Pferd mit einem Peitschenrieml zerast geschlagen, daß das eine Auge herausging und ausfiel. Das so mißhandelte Tier wurde die ganze Nacht ohne Däse gelassen. 6 Wochen Haft. Das Gericht bedauerte, daß nach dem Gesetze keine höhere Strafe verhängt werden könne. (Allgemeine Zeitung, München, vom 25. 3. 1903.)

Solche geringfügigen Bußen sprechen natürlich vor Tierquälerei nicht ab und bieten den Tieren gegen Unholde keinen Schutz. Vielmehr ist der allgemeine Eindruck in den Massen der, daß die Tierquälerei kaum eine so schreckliche Verfehlung sein könne, weil sie sonst härter bestraft werden würde. Es ist also dringend nötig, die Tierquälerei als eine ehrverletzende Handlung hinzustellen und gesetzlich scharfer zu ahnden. Man soll daran denken, daß die Tiere, welche am allermeisten unter der Willkür roher Menschen zu leiden haben, gerade diejenigen sind, welche uns am treuesten dienen und am meisten nützen.

Gätten wir Raum, so würden wir aus der Denkschrift des Weltbundes auch einige Freisprechungen von Tierquälern mitteilen; wenigstens aber eine höchst seltsame, nach dem heutigen Gesetz allerdings logische Ablehnung der Strafverfolgung eines Tierquälers soll dem Aktivistatue entzogen werden.

Ein Wehring in Hamburg hatte das Pferd seines Dienstherrn grausam mißhandelt, indem er dem Tiere mittels eines Taues die Zunge herausgehoben und bis hinten abgeschnitten hatte. Die Tierquälerei wurde angezeigt. Darauf erhielt der Hamburger Tierchutzverein von der Staatsanwaltschaft nachstehendes Schreiben:

C. 25 577. Hamburg, 18. November 1891.

In der Strafsache gegen den Knecht Vedmann wegen Verletzung des Pferdes des Grünwarenhändlers Schulz teile ich Ihnen mit Bezug auf Ihre Schreiben vom 11. Juli 1891 hierdurch ergebnis mit, daß ich das Verfahren eingestellt habe. Zur Strafbarkeit der Tierquälerei gehört nach dem Strafgesetzbuch, daß dieselbe entweder öffentlich geschehen ist oder Argernis einer die Tat wahrnehmenden Person erregt hat. Weibes trifft nicht zu. — Wegen Sachbeschädigung kann nicht eingeschritten werden, weil der Beschuldigte nach seiner glaubwürdigen Angabe nicht beabsichtigte, das Tier zu beschädigen.

Der Staatsanwalt. (gez. von Bergen.)

„Da hört ja alles auf“, wird mancher ausrufen. Gewiß, das natürliche, unbefangene Rechtsgefühl wird durch dieses traurige Tierquälerey auf Schritt und Tritt beleidigt. Deshalb ist es freudig zu begrüßen, daß von verschiedenen Seiten diese Frage aufs neue vor die gesetzgebenden Körperschaften gebracht wird. Es wäre aber sehr zu bedauern, wenn der Reichstag die Petitionen Bloß der Reichsregierung zur Berücksichtigung bei der vielleicht in 5 bis 10 Jahren fertigen Revision des Strafgesetzbuches überweisen und nicht jetzt gleich einen Beschluß auf die sofortige Ausarbeitung einer besseren Tierchutzbestimmung fassen wollte. Um diese Gefahr zu verhüten, haben wir heute das Wort ergriffen. Die Frage ist eine brennende und sie ist auch eine wichtige. Denn es ist für das Staatswesen in einer Zeit zunehmender sittlicher Verwilderung nicht gleichgültig, daß in der fast ungeschätzten barbarischen Behandlung der Tiere die größte Quelle für die Verrohung der Menschen sprudelt. Der Fall des Mordbringers von Arenberg hat ja erst jüngst den Zusammenhang zwischen Tierquälerei und Menschenquälerei unüberlegt bewiesen.

Als die Trauung vollzogen war, verließ die dichter-schleierte Braut am Arm eines alten Herrn den Dom durch die rechte Pforte, Friedrich mit seinem Freunde und Dolmetsch Doktor Stahl durch die linke. Friedrich, der später im Leben auch nicht erkannt werden wollte, hatte sich zu diesem Anlaß den Bart abnehmen lassen und sah aus, wie ein Schauspieler. So waren sie auseinandergegangen. Die Ehe war geschlossen und getrennt.

Die Geheimhaltung der Namen und aller Nebenstände hatte sich sehr leicht bewerkstelligen lassen, da Friedrich selbst sie nicht zu erfahren wünschte. Wo er etwas zu unterschreiben hatte, verdeckte alles übrige, was Aufschluß hätte geben können auf seinen eigenen Wunsch sein Freund, der Anwalt, und um ganz sicher zu sein, hatte er sich, als er sich zur Trauung begab, Wachs in die Ohren gestopft, ein moderner Odysseus. Er hatte sich in den Handel eingelassen, und er wollte, daß es ehrlieh dabei zugehe auch von seiner Seite. Die Leute fürchteten, daß er sie jemals behelligen könnte. Er wollte sich selbst die Möglichkeit dazu benehmen. Die Sache hatte aber auch eine andere Seite. Er selbst wünschte auch keine weitere Begegnung und er tat, was er konnte, um einer solchen von vornherein und ein für allemal vorzubeugen.

Am nächsten Erfien wollte ihm Doktor Stahl die fälligen Zinsen des für ihn angelegten Kapitals übergeben, aber Friedrich nahm sie nicht.

„Ja, Kind Gottes, was ist denn das?“

„Ich nehme sie nicht.“

„Dann erkläre mir gefälligst, warum wir diese ganze Komödie überhaupt aufgeführt haben?“

„Sie hat ihren sehr wichtigen Zweck schon erfüllt. Meine Schulden sind bezahlt.“

Dem Anwalt wurde es ganz angst und bange.

„Das ist aber doch eine namenlose Verächtlichkeit!“ rief er erbittert. „Erst hast du dich erschießen wollen wegen deiner Schulden und nun diese bezahlt sind, wirst du dich erschießen, weil du nichts zu leben hast! Dann hätten wir ja wirklich die ganze Geschichte bleiben lassen können!“

„Durchaus nicht; sie war eine Wohlthat für mich. Der Gedanke an meine Schulden hätte mich Wahnsinnung gemacht; nun bin ich von dieser Zentnerlast befreit.“

„Und weiter?“

„Nichts weiter. Von den Schulden wollte ich befreit sein — um jeden Preis. Das bin ich. Ein Dienst um den andern, aber aushalten will ich mich nicht lebenslanglich lassen von meiner unbekanntem Frau.“

### Politische Übersicht.

#### Das Polentum in Ostpreußen.

L. Berlin, 20. April.

In der Beratung des Herrenhauses über das neue Anstiebelungs-gesetz erklärte Herr v. Roscielski, man möge nur abwarten, in ein paar Jahren werde das Polentum, das mit so untauglichen Mitteln bekämpft werde, auch in Ostpreußen sein verlorenes Gebiet zurückerobern. Es scheint, als ob Herr v. Roscielski eine Prophezeiung gemacht hat, die ihre Bestätigung nicht erst von der Zukunft zu erhalten braucht, die vielmehr schon heute verwirklicht ist. Bis dahin galt der evangelische Masure als starker Damm gegen den Polontismus, wie er in Posen und Westpreußen erobernd vordringt, und zwar galt er darum dafür, weil er eben evangelisch ist. Jetzt bekommt die „Deutsche Tageszeitung“ Mitteilungen, wonach gerade die evangelischen Geistlichen unter den Masurern planmäßig an der Erweckung des verloren gegangenen polnischen Geistes in der Bevölkerung arbeiten. Obwohl die Regierung durch Aufhebung des Elementarunterrichts in polnischer Sprache diesen Bestrebungen entgegenzuwirken versucht hat, nimmt die Kenntnis der deutschen Sprache ab. Zugleich wächst die polnische Einwanderung, die z. B. im Kreise Osterode offenbar mit Geschick geleitet wird. Die polnischen Volksbanken eröffnen reichliche Kredite, drei ihrer Agenten sitzen im Kreise Osterode und sorgen dafür, daß den tüchtigen, als Pioniere des Polentums dorthin kommenden Leuten geeignete Besigungen gekauft werden. Die Nuyamwendungen, die das Wälderblatt aus dieser, an sich den Eindruck der Objektivität machenden Darstellung zieht, sind natürlich nicht die ungeringen und können es nicht sein. Aber die Tatsache selbst, daß sich das Polentum auch in Ostpreußen neue Gebiete erschert, bleibt wohl bestehen. Sie soll zu einer erneuten und sehr ernstlichen Prüfung der Frage anregen, ob die gegenwärtig betriebene Polenpolitik der Indegriff staatsmännischer Weisheit ist, als den die Regierung sie zu betradten scheint. Herr v. Roscielski hat ein wenig aus der Schule geplaudert, als er das Vordringen des Polontismus nach Ostpreußen ankündigte, indessen fühlt er sich offenbar des Erfolges so sicher, daß er keinen Schaden davon befürchtet, wenn er seine Batterien schon jetzt demaskiert. Die aus Ostpreußen kommenden Mitteilungen zeigen ja, daß das Gesetzt bereits im Gange ist, und daß die Polen keine Ursache haben, mit dem bisherigen Verlauf unzufrieden zu sein.

#### Allerlei antideutsche Zettelungen.

Nicht zum erstenmal erfährt man aus den Darstellungen französischer Blätter, daß die eigentlichen Triebkräfte zum Zustandekommen des englisch-französischen Vertrages innerhalb der selbständigen Londoner Publizistik zu finden seien. Im „Journal des Debats“ hat dieser Tage ein Mitarbeiter unter genauer Angabe von Einzelheiten feststellen wollen, daß die kombinierte Tätigkeit der „Times“, des „Spectator“ und der „National Review“ den Boden für die Annäherung der Westmächte geebnet habe. Das Bild läßt sich aber noch mit schärferen Umrißlinien nachzeichnen und zugleich erweitern. Es kann für den Kenner der internationalen journalistischen Verhältnisse kein Zweifel sein, daß der vielgenannte Londoner Korrespondent der „Nowoje Wremja“, Herr Besseliski, und der frühere russische Votschaftssekretär, Herr Tatitschew, ein Mitarbeiter der „Formnightly review“, zu den ehrgeizigen Politikern auf eigene Faust gehören, die nicht bloß die Verständigung zwischen England und Frankreich publizistisch begünstigt haben, die

auch eifrig daran arbeiten, daß Rußland der Dritte im Bunde sein möge, selbstverständlich damit Deutschland durch den neuen Dreieund in die Klemme gerate. Über Herrn Tatitschew ver spricht Professor Schiemann, der die Wochenübersichten der „Kreuzzeitung“ über die auswärtige Politik schreibt, gelegentlich Enthüllungen zu machen. Herr Tatitschew mußte, nach Schiemanns Angaben, unter höchst sonderbaren Umständen seine Stellung als russischer Votschaftssekretär aufgeben. Das Herr Besseliski betrifft, so führen von ihm die antideutschen Artikel der „Nineteenth Century“ her, die „Nowoje Wremja“ aber, die er in London vertritt, befindet sich in finanzieller Abhängigkeit von einem französischen Aktienkonglomerat. Professor Schiemann, der als Bakte die russischen Verhältnisse gut kennt, möge schon recht haben, wenn er meint, daß auf diesem Wege die Schlagmorte von Paris nach Petersburg und London umgekehrt leicht genug fliegen könnten. Wie es sich damit aber auch verhalten mag, so sieht man gegenwärtig jedenfalls ein sonderbares Treiben sich vollziehen. Unsere Feinde im Osten und im Westen bemühen sich mit fieberhaften Eifer um das Zustandekommen einer Koalition, und es wäre unklug, die Gefahr, die sich da ergeben könnte, bloß darum zu mißachten, weil es zunächst unverantwortliche Blätter und Korrespondenten allein sind, die sie heraufbeschwören möchten.

### Der russisch-japanische Krieg.

Alles ruhig.

wb. Petersburg, 20. April. Amtlichen Berichten zufolge, die für die letzten Tage eingegangen sind, war in Port Arthur und in Mantschuan, sowie am Jalu alles ruhig. In der Gesamtlage sind keine Veränderungen eingetreten.

#### Verrat des japanischen Feldzugsplanes an die Russen.

Aber den Verrat des japanischen Feldzugsplanes an die Russen werden die „Evening Post“, nach den „M. R. N.“, aus Tokio folgende Einzelheiten gelabelt: Der Hauptgrund für die Langsamkeit der Japaner im Landkrieg ist die Entdeckung des Verlaufs der japanischen Pläne an Rußland durch Oberleutnant Ganzoku, der sich im japanisch-chinesischen Kriege auszeichnete. Der Verlauf der Pläne erfolgte durch Vermittelung des russischen Militär-Attache in Tokio, der mit dem Oberleutnant Ganzoku von der gemeinsamen Studienzeit in Deutschland her befreundet war. Oberleutnant Ganzoku wurde, nachdem man ihn seiner Schuld überführt hatte, kriegsgerichtlich abgerichtet, erschossen und im Gelände des kaiserlichen Palastes in Tokio begraben. Sein Schicksal wurde der Öffentlichkeit verheimlicht, seiner Familie wurde mitgeteilt, er sei in langwieriger Mission nach Korea geschickt worden. Der japanische Feldzugsplan war nur den sogenannten Alten und dem Generalstab bekannt. Die systematische Durchkreuzung der Pläne durch die Russen ließ jedoch klar erkennen, daß diese Pläne den Russen bekannt sein mußten. Das Kriegsministerium ließ darauf die alten Staatsmänner und die Offiziere des Generalstabes scharf überwachen und stellte dabei fest, daß Oberleutnant Ganzoku ein luxuriöses Leben führte, nachdem er früher ein dankbarer Spieler gewesen war. Der ganze Feldzugsplan mußte natürlich geändert werden.

#### Die Chinesen müssen Kirin räumen.

Nach einem vom Montag datierten Telegramm des „Daily Chronicle“ wurde dem Tartaren-General daß die Russen mitgeteilt, daß sämtliche chinesischen Truppen die Provinz Kirin zu räumen hätten. Dieser Befehl überrascht, da man bisher nicht wußte, daß sich chinesische

### Feuilleton.

#### Aus Kunst und Leben.

\* 40. Tonkünstler-Versammlung in Frankfurt a. M. (28. Mai bis 1. Juni.) Wie verlautet, werden in den Konzerten, die während der Tonkünstler-Versammlung veranstaltet werden, außer von den Herren R. Strauß, S. v. Haussegger und J. E. Nicodé einige Werke auch von den Herren Andraea (Schwermet, Entzündung, Vision, Symphonische Dichtung für großes Orchester, Tendenz und Männerchor), E. A. v. Rejzettec („Nacht und Einigkeit“, vier Gesänge mit Orchester nach H. Meißner) und Bruno Walter (Symphonische Phantasie für großes Orchester) dirigiert werden. Als Solisten werden mitwirken: Gesang: Fräulein Minnie Raß von der Hofoper in Dresden, Herr Eduard Forsthammer von Frankfurt, Herr Kammerjänger Ludwig Geh von Frankfurt und Herr Anwa Sifermans von Wiesbaden; Klavier: Fräulein Vera Maurina von Berlin; Violoncello: Herr Professor Hugo Heermann und Sohn Emil Heermann, sowie Herr Henri Marteau aus Genf.

\* Kunstler-Börsen, Tannstraße 8. Die Ausstellung von Werken karlsruher Künstler ist mit Loeden zur Ausstellung gelangten Werken von Professor Franz Hein: „Amplizen“, „Sommernacht“, „Der Feldweg“, namentlich vollständig. Ganz von Volkmanns Sammlungsvolles Gemälde „Septembersonne“ ging in den Besitz hiesiger Kunstfreunde über.

\* Verschiedene Mitteilungen. Cyril Kiffers dreiatige Volksoper „Der Vogt auf Mählein“ hatte bei der Uraufführung in Düsseldorf großen Erfolg.

Für das am 25. d. M. im Kasinoale stattfindende Wehltätigkeitskonzert für das russische Rote Kreuz sind die Billets in der Musikalienhandlung von H. Wolff, Wilselstraße, zu haben.

Der Musikschristlicher Dr. Hermann Arexschmar in Leipzig erhielt eine Berufung als ordentlicher Professor für Musikwissenschaft an die Universität Berlin.

Die Aktiengesellschaft Brudmanns Verlagsanstalt München kaufte die „Augsburger Abendzeitung“ für anderthalb Millionen Mark. Erscheiungsort bleibt Augsburg.

Dem Anwalt wurde es immer schwiller. So etwas war noch nicht da, seitdem die Welt besteht! Er fand, daß es nun dieselbe Farbe sei, nur in anderer Nuance. Der quitierte Offizier, der nichts mit sich anzufangen weiß, wird sich nun doch erschießen. „Es bleibt doch immer dasselbe!“ meinte er grimasig.

„Lange nicht dasselbe“, erwiderte Friedrich. „Jetzt würde ich damit niemanden mehr betrügen, — und jenen Leuten geschähe vielleicht nur ein Gefallen damit.“

Doktor Stahl war wütend, aber er sah ein, daß, wenn jener durchaus keine Vernunft annehmen wollte, er selber vernünftiger sein müsse für zwei. Und er fand wieder den Ausweg. „Was willst du nun beginnen?“ fragte er.

„Jrgend eine Stelle, einen Unterschlupf suchen.“

„Das ist alles Unsinn. Du wirst nichts finden oder irgend etwas, wobei du verkommst.“

„Ja habe nicht das Recht, sehr wählerisch zu sein.“

„Nun höre mich; es ist aber zum letztenmal, daß ich für dich denke. Es wird auf die Dauer ermüdend.“

„Wenn einer so poliert, dann meint er es gut.“

„Was will man mit so einem großen Kinde machen! Du bist abdiolviertes Jurist. Wirst zwar alles wieder verschämmt haben, aber das tut nichts. Deine Zeugnisse hast du doch, und das Weisheit, was wir lernen, lernen wir doch nur, um es wieder zu vergessen. Nange noch einmal von vorne an. Komme in meine Kanzlei als Konzipient. Viel kann ich dir nicht bezahlen, aber es könnte mit der Zeit doch so viel ausmachen, wie deine Zinsen betragen hätten. Du wirst promovieren. Dazu bedarf es keines Examen mehr, und für die Advokatenprüfung bewirke ich dich ein. Und bist du einmal wieder in den Sattel gesetzt, dann wird es an dir sein — zu reiten!“

Friedrich schlug ein. Da er die Staatsprüfungen am Rigorosen längst hinter sich hatte, bedurfte es zur Erlangung des Doktordiplomes nur einiger Formalitäten. Als Doktor König trat er in die Kanzlei Doktor Stahls ein. Seinen Freiherrntitel hatte er abgelegt, nicht offiziell, denn damit hätte auch seine unbekanntem Frau den gesetz- und rechtmäßigen Anspruch auf ihn verloren, und das wäre kein ehrlcher Sadel gewesen, aber er machte keinen Gebrauch von ihm, und in der Welt, seiner nunmehrigen Welt, wußte man nichts mehr von seinem Adel. Er arbeitete fleißig und Doktor Stahl träumte davon, sich an ihm einen zuverlässigen Sojus zu erzielen.

(Fortsetzung folgt.)

Truppen in diesem Teil der Mandchurei befinden. Angesichts der Möglichkeit, daß die Japaner bis zu der Provinz Kirin vordringen oder vorgelockt werden könnten, ist es verständlich, daß die Russen mongolische Truppen dort nicht dulden wollen.

**Das neutrale China.**

hd. Paris, 20. April. Diefige Blätter berichten aus Peking, daß die chinesische General Ma habe erklärt, es werde ihm kaum gelingen, seine Truppen von einem Angriff auf die Russen abzuhalten.

**Fremdenverkehr in Japan.**

Aber den Fremdenverkehr in Japan versendet die japanische Gesandtschaft in Berlin nachstehende Erklärung der Bürgermeister von Tokio, Yokohama, Nagasaki, Kio, Kobe und Nagoya an die Presse: „In Beantwortung von Anfragen, welche zu zahlreich ergangen sind, als daß sie einzeln erledigt werden könnten, und um eine in Europa ziemlich verbreitete unrichtige Ansicht zu widerlegen, haben die unterfertigten Bürgermeister der Hauptstädte Japans die Ehre, die Versicherung abzugeben, daß in Japan gegenwärtig trotz des Krieges regelmäßige Verhältnisse bestehen; es herrscht dort während des Krieges dieselbe Ordnung und Ruhe wie im Frieden. Geschäfts- und Vergnügungsreisende, welche nach Japan zu gehen beabsichtigen, werden keinerlei Schwierigkeiten begegnen und keinerlei Gefahren ausgesetzt sein. Die gewöhnlichen Verkehrsmittel zu Wasser und zu Lande sind nicht unterbrochen und können auch nicht unterbrochen werden. Japan und seine Küsten liegen nicht innerhalb der Zone der Feindseligkeiten, und die Stellung unserer Flotte, sowie die von ihr errungenen Vorteile sichern Japan gegen jeden Einfall.“

\*

wd. Sül, 20. April. (Reuter.) Die japanischen Behörden geben zu, daß beständig Vorpostengefächte am Jalu stattfinden, aber erklären auch, daß zurzeit keine entscheidende Aktion gefallen sei. Nachrichten über einen Zusammenstoß würden jederzeit erwartet. Man schätzt die Russen am Jalu auf 50 000 Mann. Die wildesten Gerüchte, hauptsächlich aus forerischer Quelle, sind im Umlauf, die aber absolut unglauwürdig sind.

hd. Petersburg, 20. April. Wie aus guter Quelle verlautet, hat Statthalter Alexejew sein Abschiedsgesuch eingereicht. Diese Tatsache wird den abfälligen Auslassungen zugeschrieben, welche Admiral Strudlow in Petersburg über den Statthalter getan hat. (L.A.)

hd. London, 20. April. Dem „Standard“ wird aus Tschifu telegraphiert, Sonntagnacht habe man dort schweren Geschüttschwerer gehört und auch die Streiflichter von Scheinwerfern gesehen. Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß eine große Anzahl von japanischen Transport- und Kriegsschiffen in der Richtung nach Port Arthur dampfend gesehen wurden.

hd. Charbin, 21. April. Weiter wurde vom Kriegsgericht ein japanischer Oberst und ein Hauptmann zum Tode verurteilt, die in chinesischer Bekleidung von Tsching durch die Mongolei ihren Weg nahmen und die Eisenbahnlinie zu zerstören suchten. Eine geringe Beschädigung der Bahn westlich von Charbin wurde rasch beseitigt. (B. Z.)

hd. Petersburg, 21. April. Unterrichtersseite wird bestätigt, daß die Meldung von der bereits erfolgten Demission Alexejew den Tatsachen nicht entspricht, doch ist feststehend, daß Admiral Alexejew, sobald Admiral Strudlow in Port Arthur eintreffen wird, von seinem Posten abberufen werde.

hd. London, 21. April. Der „Standard“ meldet aus Petersburg, daß die Regierung beabsichtige, das baltische Geschwader am 10. Juli nach Ostasien zu entsenden. „Morning Leader“ meldet aus Tokio, die japanische Bevölkerung beginne durch die Kriegsausgaben belästigt zu werden. Es bleibt kein Pferd mehr im Lande, die Landleute wissen nicht, womit sie ihre Felder bestellen sollen. Angesichts der Tatsache, daß die Bevölkerung nur schwer die Kriegskosten trägt, wird sich die Regierung veranlaßt sehen, die getroffenen Maßnahmen einzuschränken.

hd. Konstantinopel, 21. April. In Kreisen der Flotte ist man der Ansicht, daß die russische Regierung deshalb die dringende Forderung der Kriegsschadenszahlung verlangt habe, um mit der Forderung einen Druck bezüglich der Durchfahrt der russischen Flotte durch die Dardanellen auf den Sultan auszuüben.

**Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.**

hd. Berlin, 20. April. Gegenüber dem von verschiedenen Blättern verbreiteten Gerücht, wonach die Kolonne Glafenapp schwere Verluste erlitten habe, desgleichen auch die Kompanie Fische, erzählt das „B. Z.“, daß an dieser amtlicher Stelle seit dem 2. April, dem Tage des Geschehens bei Oshana, nicht das mindeste über die Kolonne Glafenapp bekannt sei.

**Deutsches Reich.**

**Krankung eines deutschen Reichsfürsten.**

Von „maßgebender Stelle“ ist der „Vpp. Landesztg.“ folgende, angeblich authentische Darstellung gegeben worden: Graf Leopold, der Sohn des Grafregenten, begab sich als Vertreter des Grafregenten in Begleitung des Kammerherrn Grafen Wittberg nach Karlsruhe zur Beisetzfeier der Fürstin von Lippe. Auch Staatsminister Gevekot reiste als Vertreter des Landes dorthin. Leider wurde Graf Leopold gezwungen, der Trauerfeier in der Kirche fernzubleiben und ohne den Nach seiner Reise erfüllt zu haben, wieder abzureisen, nachdem er vorher zusammen mit dem Grafen Wittberg und dem Staatsminister Gevekot von dem Großherzog und dessen Gemahlin in längerer Audienz, die durch eine sehr liebenswürdige Unterhaltung ausgefüllt wurde, empfangen war. Der Grund der vorzeitigen Abreise war folgender: Nach Erkundigung im großherzoglichen Hofmarschallamt war für den Grafen Leopold in der Kirche ein Platz bestimmt unter den Abgesandten, während die hohen Leidtragenden, die später erscheinen sollten, rechts und links vom Sarge Platz nehmen sollten. Auch sollte es dem

Grafen Leopold verwehrt werden, dem Sarge als Leidtragender zu folgen. Da in dieser Behandlung eine schwere Verletzung nicht nur des Grafen Leopold, sondern auch seines hohen Vaters, als dessen Vertreter er erschienen, lag, war es ihm, dem nächsten Anverwandten aus dem lippschen Hause, leider nicht möglich, der Fürstin Sophie die letzte Ehre in ihrer Heimat zu erweisen. An ein derartiges Verfahren dem Grafen Leopold gegenüber konnte man so weniger denken, als er beim Tode des Königs von Sachsen bei dessen Beisetzungsfeierlichkeiten in Dresden genau so behandelt war wie alle anderen Fürstlichkeiten.“ Soweit die, augenscheinlich aus dem Detmolder Hofmarschallamt stammende Darstellung. Die „Vpp. Landesztg.“ fügt noch hinzu: „Einzelne wenig schöne nebensächliche Vorgänge wollen wir, um nicht persönlich zu werden, verschweigen. Es wurde noch hinzugefügt (von der „maßgebenden Stelle“), daß die ganze Angelegenheit den Eindruck gemacht habe, als ob mit voller Absicht von langer Hand eine Kränkung des Grafen Leopold beabsichtigt gewesen sei. Selbsterklärend dürfte der Großherzog, was ja aus seinem ganzen Benehmen bei der Audienz hervorgegangen ist, hiervon nicht unterrichtet gewesen sein.“ Jedenfalls nach Bielefeld hin zielt folgende Schlussbemerkung des genannten Blattes: „Selbst die Majestät des Todes, bei der sonst alle Waffen ruhen und Kampf und Streit beiseite gesetzt wird, hat der Gegenseite als günstige Gelegenheit dienen müssen, dem ihr verhassten Regenten und seiner Familie eine Ehrenkränkung zuzufügen.“ In einem „Eingekleidet“ desselben Blattes wird gefragt, weshalb der Graf Leopold überhaupt nach Karlsruhe gereist sei. Daß Karlsruhe an dem Tage der Trauerfeier einem Bielefeldischen Hauptquartier gleichen würde, sei doch voranzuzusehen gewesen. Daß die Reise des Erbgrafen nach Karlsruhe ein Fehler war, erscheint allerdings zweifellos; denn wie die „Bielefeldische“ geflüchtete „Vpp. Tagesztg.“ mitteilt, war die offizielle Trauerbotschaft aus Karlsruhe an das Staatsministerium in Detmold, nicht an das Hofmarschallamt gerichtet worden. Schon aus diesem Umstande müßte man wissen, wie die Sache stand, und müßte dem Grafen abraten, nach Karlsruhe zu fahren. — Es wäre wirklich dringend zu wünschen, daß diese lippschen Gendel nun endlich begraben würden. Der Monarchie geschieht durch diese geflüchteten Verletzungen des Bielefelder Grafen, der durch seine schlichte Würde und sein tatkraftvolles Verhalten in diesen Jahren alle Sympathien erworben hat, gewiß kein Dieni.

\* **Sol. und Personal-Nachrichten.** Die „Hohenzollern“ ging gestern morgen, wie aus C o t t a n a depechiert wird, im inneren Hafen vor Anker. Der „Friedrich Karl“ blieb auf der Reede. Der Kaiser mit Gefolge begab sich am Morgen an Land und machte einen längeren Ausflug per Wagen nach Nicols auf den Vorderbergen des Kuro.

\* **Berlin, 20. April.** Der Ausschuh des deutschen Städtetages, dessen Organisation auf dem deutschen Städtetage in Dresden im vorigen Jahre beschlossen wurde, war im Berliner Rathaus unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirchner versammelt, um die Satzungen zu beraten, die der Organisation der deutschen Städte als Grundlage dienen sollen. Es herrschte Übereinstimmung darüber, daß alle drei Jahre ein deutscher Städtetag zusammenzutreten müsse und daß von einer gemeinsamen Zentralstelle aus alle Fragen bearbeitet werden, bei denen gemeinsame Interessen der beteiligten Gemeinden vorausgesetzt werden.

Der Bundesrat wird demnächst eine neue vielfach verstärkte Prüfungsordnung für A p o s t e l e n beschließen, die noch im Laufe dieses Jahres in Kraft treten soll.

\* **Das preussische Staatsschuldbuch** ist auch in dem Ende März d. J. abgelaufenen Geschäftsjahre lebhaft in Anspruch genommen worden. Die Zahl der eingetragenen Konten betrug Ende März 1902: 30 337 über 1 577 323 650 M., 1903: 31 383 über 1 629 887 550 M.; sie ist bis Ende März 1904 auf 32 477 über 1 709 584 050 M. Kapital gestiegen. Von diesen Konten entfallen 85,9 Prozent auf Kapitalforderungen bis zu 50 000 M. und 14,1 Prozent auf größere Kapitalanlagen, auf Buchgläubiger in Preußen 27 943, in anderen Staaten Deutschlands 4162, in den übrigen Staaten Europas 286, in Asien 18, Afrika 13, Amerika 52 und Australien 3. Das Staatsschuldbuch ist allen denjenigen Besitzern von Konsols zu empfehlen, für welche diese Papiere eine dauernde Anlage bilden und welche Kapital und Zinsen gegen den Schaden unbedingt sichern wollen, der ihnen, so lange ihr Recht von dem jeweiligen Besitz der Schuldverdreihungen und Zinscheinen abhängig ist, durch Diebstahl, Verbrennen oder sonstiges Abhandenkommen dieser Effekten nicht selten entgeht. Laufende Verwaltungskosten werden von den Konteninhabern nicht erhoben. Für jede Einchrift ist ein einmaliger Betrag von 25 Pf. über je angefangene 1000 Mark des Kapitalbetrages, für den verfügt wird (mindestens 1 Mark) zu zahlen.

\* **Belgisch-deutscher Bahnverkehr.** Die Brüsseler Blätter teilen mit, die belgische Eisenbahnverwaltung habe erwirkt, daß die J a l l r e v i s i o n für den Verkehr nach Deutschland künftig nicht mehr in Herbst, sondern in Köln und Berlin erfolgen solle. Sie äußern sich anerkenmend über diese Verkehrsvereinfachung.

\* **Professor Schell und Abbe Loisy.** Vor einiger Zeit veröffentlichte der „Osservatore Romano“ unter der Überschrift: „Die Beurteilung des Abbe Loisy und Professor Schell“, ein anscheinend offizielles Communiqué, nach welchem Schell dem hl. Vater bekannt gegeben habe, er billige das Dekret der hl. Kongregation gegen Loisy. Diese Mitteilung des römischen Blattes mußte jedem, der Schell kennt, höchst verdächtig vorkommen. In Wirklichkeit verhält sich die Sache, wie die „Münd. Neuest. Nachr.“ nun schreiben, doch ein bisschen anders. Schell hatte nur erklärt, er habe sich nicht gegen die Zensurierung Loisy's ausgesprochen und sei aus wissenschaftlichen Gründen anderer Meinung als Loisy, er — Schell — sei nämlich Intellektualist und nicht Traditionalist — wie Loisy — oder Atheist. — Die Behauptung des „Osserv. Rom.“ ist also ganz willkürlich und

grundlos und alle Kommentare, die sich an dieselbe knüpfen, sind demgemäß hinfällig.

\* **Rundschau im Reich.** Angesichts der Zunahme der Erregung unter den Bergarbeitern hat sich in A o l n ein Komitee gebildet, das mit Vertrauensleuten derjenigen Zechen des Ruhrgebietes, welche von der Stilllegung der Zechen betroffen werden, in Verbindung tritt, um durch eine gemeinsame Petition an den Kaiser eine Änderung des jetzigen Zustandes herbeizuführen. Weiter soll eine Denkschrift an den Reichstag und den Landtag gesandt werden, in welcher sämtliche betreffenden Gemeinden die wirtschaftlichen Schäden statistisch nachzuweisen, die ihnen von den Stilllegungen drohen, und den Ankauf der stillzuliegenden Zechen durch den Staat fordern.

**Der ungarische Eisenbahner-Ausstand.**

hd. Wien, 20. April. Die Wirkung des ungarischen Eisenbahnerstreiks ist unabsehbar. Auf dem kaiserlichen Staatsbahnhof herrscht die größte Verwirrung, da keine Karten für jenseits der ungarischen Grenze ausgegeben, und weder Waren noch Passagiere befördert werden. Heute trafen schon keine ungarischen Zeitungen und Postschiffe ein.

wd. Budapest, 20. April. Von Kassa gingen seit heute nachmittag keine Züge auf der Kassa-Oderberger Bahn ab.

hd. Budapest, 20. April. Der letzte Grund des Ausstandes der ungarischen Eisenbahner ist das Verbot der Direktion, die für heute angelegte Landesversammlung abzuhalten und die Suspendierung der Vetter der Bewegung. — Die Postbeförderung erfolgt per Schiff, Automobil und Postwagen. 450 aus Agrar und 500 aus Stiume abgegangene Postbedienstete wurden verhaftet und per Schub in ihre Heimat zurückbefördert. Bisher war die Ruhe nicht gestört. Die Postbediensteten beabsichtigen, sich mit den streikenden Eisenbahnern solidarisch zu erklären. — Der Streik ist auf allen Linien ein allgemeiner. Außer einigen von Bediensteten zusammengesetzten Jügen, welche die Angestellten der Staatsbahn zu der Protestversammlung brachten, sind seit gestern abend weder Züge ein- noch ausgelassen. Die für nachmittag anberaumte Versammlung, zu welcher bereits mehrere tausend Unzufriedener eingetroffen waren, wurde vollständig verboten. In der Hauptstadt befinden sich Tausende von Reisenden. Die Stationen sind fast überall militärisch besetzt. Die Zahl der Streikenden beträgt angeblich schon 30 000.

wd. Budapest, 20. April. Die Direktion der Staatsbahnen traf für den Fall der Fortdauer des Ausstandes folgende Maßnahmen: An sämtliche Truppenkommandos des Landes erging Befehl, sich unbedingt den Befehlen der Betriebsleitung zur Verfügung zu stellen. Auf allen Stationen wird demnach Militär konzentriert, welchem die Aufgabe zufällt, die Stationsgebäude und Dienstapparate, hauptsächlich aber die Telegraphen- und Telephonverbindungen zu sichern und die Arbeitswilligen gegen die Ausständigen zu schützen. Bei den Direktoren trafen heute Hunderte von Telegrammen von Bahnbeamten ein, die ihre Dienste anbieten. Infolgedessen hat die Direktion die Hoffnung, daß schon morgen wenigstens ein teilweiser Verkehr wieder aufgenommen werden kann. Sie beabsichtigt auch, das Kornenburger Eisenbahn- und Telegraphenregiment zum Eisenbahndienst heranzuziehen. In diesem Falle könnte schon am Freitag der Betrieb auch mit Schnellzügen wieder aufgenommen werden. In Ermangelung von Lokomotivführern werden das ganze Ingenieurkorps der Eisenbahnen, dessen Angehörige sämtlich geprüfte Lokomotivführer sind, sowie zahlreiche andere sachkundige Beamten der Betriebsleitungen und der Direktion zum Dienst als Lokomotivführer herangezogen werden. Mit diesen Lokomotivführern und mit den Mannschaften des Eisenbahn- und Telegraphenregiments hofft die Direktion der Staatsbahnen den Verkehr auch im Falle der Fortdauer des Ausstandes in kürzester Zeit gänzlich wieder aufzunehmen und sicher stellen zu können.

hd. Budapest, 21. April. Der Eisenbahnerstreik nimmt immer größere Dimensionen an. Im ganzen Lande verkehrt kein Zug. Einzelne Lokomotivführer, die fahren wollten, wurden von den Streikenden gewaltsam von der Lokomotive heruntergerissen und blutig geschlagen. Fast alle Telegraphenlinien wurden zerstört. Die Regierung ließ gegen tausend Eisenbahnbeamte und Bedienstete verhaften, weil sie ihren Dienst ohne Erlaubnis verlassen hatten. Mehrere Züge wurden während der Fahrt aufgehalten und Schiffe gegen sie abgegeben. Das Kornenburger Eisenbahnregiment ist hierher abgezogen, um den Eisenbahndienst zu übernehmen. (Morgenp.) — Weiter abend haben zwischen den Vertrauensmännern der Regierung und den streikenden Eisenbahnern Verhandlungen wegen Beilegung des Ausstandes begonnen, welche Aussicht auf Erfolg haben. Die Verhandlungen dauern noch fort. Die gefesselt verhafteten Eisenbahner wurden wieder in Freiheit gesetzt. — Zwischen Budapest und Wien stehen auf offener Strecke 25 Eisenbahnzüge, die mit Passagieren voll besetzt sind. Die Verpflegung macht außerordentliche Schwierigkeiten. Die Regierung entsandte Kavallerie zur Bewachung dieser Züge. Wie es heißt, verfügen die Streikenden über nicht unbedeutliche Geldmittel.

wd. Budapest, 21. April. Im Laufe der Beratungen zwischen dem Abgeordneten Börs und dem Streikkomitee trugen die Ausständigen ihre Forderungen vor. Abgeordneter Börs suchte um Mitternacht den Handelsminister auf und kehrte dann zur Fortsetzung der Beratung zurück. Über den Verlauf der Konferenz wird folgendes bekannt: Abg. Börs teilte mit, daß die Regierung geneigt sei, den Ausständigen volle Strafflosigkeit zu gewähren. Die Abhaltung der zu morgen einberufenen Landesversammlung werde gestattet und der Gesandtenwurf über die Gehaltserhöhung bis nach Abhaltung einer zweiten Landesversammlung verschoben werden. Die Regierung sei auch geneigt, die Gründung eines Landesverbandes der Eisenbahnbeamten zu genehmigen, und werde über die Regelung des Dienstes Vor schläge machen. Die Forderung der im Mai auszufällenden Zuschläge soll bewilligt werden. Die Mitglieder des Streikkomitees

erklärten, daß sie von diesen Mitteilungen Kenntnis nehmen, jedoch keinerlei Garantie für die Beendigung des Streiks übernehmen könnten. Wie ferner verlautet, war ein Teil des Streikkomitees geneigt, für die Annahme dieser Bedingungen einzutreten; die Mehrzahl erklärte aber, der morgen stattfindenden Versammlung diese Bedingungen nicht unterbreiten zu können. Sie verlangten die Bewilligung sämtlicher in dem Memorandum von 1901 aufgestellten Forderungen. Zahlreiche Eisenbahnangestellte, die in den benachbarten Sälen versammelt waren, bestärkten die zeitweise aus der Konferenz zurückgetretenen Komiteemitglieder, keinesfalls nachzugeben, da das Komitee sonst durch den Unwillen der Ausständigen hinweggefegt würde. Unter dem Eindruck dieser Erklärung beschloß auch die Minorität des Komitees, alle Forderungen aufrecht zu erhalten. Die Konferenz dauerte heute früh 3 Uhr 30 Minuten noch fort.

**hd. Budapest, 21. April.** Die zwischen der Delegation der Regierung und dem Streik-Komitee geführten Verhandlungen, welche bis heute morgen 2 Uhr dauerten, brachten zum Teil eine Verständigung. Die Regierung hat sich bereit erklärt, den größten Teil der Forderungen der Streikenden zu bewilligen und außerdem zugesagt, die übrigen Forderungen in Erwägung zu ziehen. Infolgedessen wird der Streik wohl im Laufe des heutigen Tages beendet werden.

### Ausland.

**Frankreich.** Der Seine-Präfekt empfing eine Deputation der Kellner in Sachen der Stellenvermittlungsbureau. Da der Präfekt keine zufriedenstellende Antwort geben konnte, erklärte die Deputation, daß, falls sich eine Einigung nicht erzielen lasse, die Kellner sich mit den streikenden Arbeitern der Lebensmittelbranche solidarisch erklären würden. — Mehrere Blätter wollen wissen, daß in amtlichen Kreisen tatsächlich ein Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit dem Präsidenten Loubet auf hoher See erwogen worden sei. Der Plan sei aber wegen der Schwierigkeiten fallen gelassen worden.

**Portugal.** Angesichts der unter der Minorität der Abgeordnetenkammer herrschenden Erregung unterzeichnete der König nach Anhörung des Staatsrates ein Dekret, durch welches das Parlament aufgelöst wird. Die Abgeordnetenkammer stand bei der Beratung des Budgets für 1904/05, die Kammern bei der Beratung des Meereskontingentes dieses Jahres. Für die Abgeordnetenvahl wird ein näher Zeitpunkt festgesetzt. Die neuen Cortes treten am 29. September zusammen.

**Niederländisch-Indien.** Sämtliche Höfen und Kohlendepots sind jetzt mit fortifikatorischen Anlagen umgeben; alles dies ist geschehen, seit der Krieg im Norden Ostasiens ausgebrochen. Besonders Wert scheint man auf eine gute berittene Truppe legen zu wollen, was bisher nicht der Fall war. Es wird ein Korps gebildet, welches nur aus Europäern besteht und mit australischen Pferden beritten gemacht ist. Die Tiere sind 1,40 Meter hoch und akklimatisieren sich leicht. Der Preis beträgt 350 Gulden. Ferner werden arabische Hengste aus der Gegend vom Golf von Persien angeschafft. Für jedes Tier ist ein Preis von 650 Gulden zu zahlen. Abgesehen von der Anschaffung von Hengsten, die zur Zucht in den jetzt angelegten Beständen Verwendung finden, ersticht man aus den übrigen Nachrichten, daß die niederländisch-indische Regierung mit gewissen Möglichkeiten kriegerischer Art rechnet. In holländischen Blättern wird direkt von dem „vraagstuk der defensie“ gesprochen. Es könnte sich eigentlich in einem solchen Falle nur um den Versuch einer gewaltsamen Entnahme von Kohlen handeln. Auch das Verbot der Vieh- und Pferde-Ausfuhr zeigt das Bestreben, die Neutralität „recht deutlich“ zu machen.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. April.

**Der Kaiser in Viebrich.** Unser N-Korrespondent berichtet uns aus Viebrich, 21. April: Die hiesige Einwohnerschaft rüht sich im Verein mit den städtischen Behörden zu einem würdigen Empfang Seiner Majestät des Kaisers. Gestern nachmittag waren von Herrn Bürgermeister Vogt die Vorstände derjenigen Vereine zu einer Besprechung im Rathaus eingeladen, welche sich an der Spalierbildung beteiligen wollen. Hierbei wurde der Beschluß gefaßt, einen Teil der Vereine in der Adelsheidestraße, auf dem Adolfsplatz und in der Rathausstraße aufzustellen nehmen zu lassen, ihnen schließen sich dann die Schulkinder Klassenweise an, während die im oberen Stadtteil ansässigen Vereine in der oberen Kaiserstraße Spalier bilden. Der Hauptandrang des Publikums wird naturgemäß nach dem Landplatz am Rhein sein, um die Festivallille mit dem Kaiserschiff zu sehen. Hierbei dürfte sich die Mehrzahl äusern, denn der ganze Platz wird infolge des ungenügenden Raumes für das Publikum vollständig abgeperrt werden. Wer den Kaiser sehen will, stellt sich am sichersten in den von ihm zu passierenden Straßen auf. Wegen Regelung der Ausschmückung der Straßen und Plätze war gestern Abend im Restaurant „Bavaria“ eine Versammlung der Anwohner der Rhein-, Adelsheide-, Rathaus- und Kaiserstraße durch Herrn Bürgermeister Vogt einberufen, um sich auch hier über eine zweckmäßige und einheitliche Ausschmückung schlüssig zu werden. Es wurde beschlossen, seitens der Stadt die Straßenkreuzungen durch Aufstellung von Plagenmatten mit Girlanden und Tannenzweigen zu schmücken und Kränze und Girlanden in größeren Mengen zu bestellen und dieselben zum Selbstkostenpreis an die Hauseigentümer abzugeben. Es wurden hierbei sofort umfangreiche Lieferaufträge ausgegeben. Die kleinen Häuser der unteren Rathausstraße sollen mit Reisig aus dem Weimendwald vollständig drapiert werden, während die Eigentümer der größeren und neuen Häuser nach eigenem Geschmack die Schmückung vornehmen sollen. Die zu passierenden Straßen werden mittlernweise in tadellosen Stand gesetzt, zum Teil sogar neu gepflastert, so

daß die ganze Stadt in diesem Festkleide voraussichtlich einen recht günstigen Eindruck auf Seine Majestät machen wird.

**Kurhaus.** Da morgen Freitag infolge des großen Extra-Konzertes der große Saal des Kurhauses durch das Saal-Arrangement für das Konzert beansprucht ist, so kann das Nachmittags-Konzert nur im Kurgarten bei geeigneter Witterung stattfinden. Dasselbe wird von der Kapelle des Regiments v. Gersdorff unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Gottschalk ausgeführt werden. Der Zutritt zum Konzert kann nur durch die Seitentore erfolgen.

**Der kleine Wundergeiger Franz v. Vecien** ist bereits hier eingetroffen. Die Billettnachfrage zu dem morgigen Freitag, abends 7 1/2 Uhr, unter seiner Mitwirkung im Kurhaus stattfindenden großen Extrakonzerte hat in der regsten Weise angehalten, so daß der kleine Künstler aller Voraussicht nach vor einem ausverkauften Saale spielen wird. Er wird sowohl das Violin-Konzert in E-moll von Mendelssohn als auch die Air von Bach und die Faust-Ouverture von Wieniawski und Dubay mit Orchester-Begleitung zum Vortrage bringen. Der in dem Konzerte ferner mitwirkende Pianist Herr Alfred Schmidt-Badekow ist der händige Reisebegleiter Veciens und besitzt den Ruf eines anerkanntesten Klavier-Virtuosen. Der Künstler wird Kompositionen von Grieg, Chopin und Liszt spielen. Das Konzert steht unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Franz v. Wion, welcher dasselbe mit der Ouverture zu „Tannhäuser“ einleiten und mit dem berühmten Kaiser-Marsch von Wagner beschließen wird.

**Reichs-Theater.** Der aktuelle, mit großem Lacherfolg aufgenommene Schwank „Notten-Mandier“ von Kurt Kraus und Heinz Stobiner wird heute Donnerstag wiederholt. Morgen Freitag geht Halbes ergreifendes Drama „Der Strom“ in Szene. Am Samstag wird als Novität für das Reichs-Theater „Komische Gude!“ in 5 Akten von Schönhan und Doppel-Euseld, zum ersten Male gegeben. Dieses lebenswichtige Kostümstück, das ein anmutvolles und humoristisches Genrebild aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts darstellt, ist ein Jugkind der deutschen Bühnen und wird auch in Wiesbaden an neuer Stelle seine alte Beliebtheit wieder beweisen. Die Titelfolle spielt Fräulein Frey. — In halben Preisen geht Sonnagnachmittag das gemütvolle, beliebte Lustspiel „Der Kompanon“ von Ad. L'Arronge in Szene.

**Militärisches.** Das Offizierkorps des Jäger-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 veranstaltet heute nachmittag 6 Uhr im Offizierkasino ein Festessen zu Ehren des morgigen Geburtstages der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, welche bekanntlich der Chef des hiesigen Regiments ist. Die Prinzessin trifft heute nachmittag zur Teilnahme an der Feier hier ein, zu der auch die Damen des Regiments erscheinen werden. Ferner wird der kommandierende General des 18. Armeekorps, General der Infanterie v. Rindekuh, erwartet.

**o. Kommunal-Landtagswahl.** In gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung im Bürgeraal wurde heute mittig die Wahl der Abgeordneten des Stadtfreies Wiesbaden zu dem Kommunal-Landtag vollzogen. Den Vorsitz führt Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, welcher die Herren Geh. Sanitätsrat Dr. A. Pagenstecher und Fabrikant C. W. Poths zu Beisitzern ernennt. Es sind statt bisher vier infolge Steigerung der Bevölkerungszahl fünf Abgeordnete zu wählen. Die Wahl erfolgt in einem Wahlgange durch Stimmzettel. Es werden 50 Zettel abgegeben. Die Herren Oberbürgermeister Dr. von Jbell, Justizrat Dr. Alberti und Rechtsanwalt von Ed werden mit 49, bezw. 50 und 48 Stimmen wiedergewählt, und die Herren Rechtsanwalt Dr. Schner und Stadtrat Arny, ersterer mit 50, letzterer mit 33 Stimmen neu gewählt. Außerdem erhielten Herr Stadthalter Weil 17 und Herr Professor Kalle 2 Stimmen.

**d. Bezirksauschuss.** (Sitzung vom 21. April unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrats Kante l.) Herr Jakob Hess zu Viebrich klagt gegen die dortige Polizeiverwaltung wegen Versagung der Schonkonnession für das Haus Rheinstraße 54. Die Polizeiverwaltung sowohl als der Magistrat haben die Bedürfnisfrage verneint; das Haus des Klägers liegt in einer nur mäßig ausgebauten Gegend; allerdings in nächster Nähe der Kalleischen und Duderhoffischen Fabriken, diese selbst sorgen aber durch Antennen usw. in genügender Weise für das Trinkbedürfnis ihrer Arbeiter und Angestellten. Der Bezirksauschuss kann die Bedürfnisfrage ebenfalls nicht anerkennen und weist die Klage ab. — Herr Kosmos Schütz zu Ahmannshausen hat vor einigen Jahren die Konzession für den Ausschank von Weinen eigenen Wachstums des dortigen Winzervereins erhalten; jetzt will er diese Konzession auch auf Weine anderer Winzervereine ausgedehnt haben. Der Bezirksauschuss hat die Konzessionsausdehnung verweigert, der Bezirksauschuss verwirft die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung. — Die von dem Drisarmerverband Frankfurt a. M. und dem Landesarmenverband Wiesbaden gegen den Drisarmerverband Homburg v. d. S. angebrachte Klage auf Rückzahlung von 264 M. für die Familie des Zimmerers A. A. Wilhelm aus Gravenwiesbach aufgewendeten Unterstützungskosten wird zu Ungunsten des beklagten Drisarmerverbands entschieden.

**Todesfall.** Im 68. Lebensjahre starb am Dienstag Herr Kaufmann Christian Jfel hier selbst, eine in weiteren Kreisen bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Der Dahingegangene galt nicht nur als ein würdiges Mitglied des Wiesbadener Handelsstandes, sondern auch als warmergeiziger Freund aller fortschrittlichen Bestrebungen und treuer Anhänger der Interessen seiner Vaterstadt. In früheren Jahren gehörte er zum Bürgerausschuss und seit mehr als drei Jahrzehnten war er der Geschäftsführer des Vereins zum Schutz gegen schädliches Kreditgeben. Als solcher entsagte er eine ebenso gewissenhafte als ersprießliche Tätigkeit. Herr Jfel zählte zur deutschkatholischen Gemeinde und fand längere Zeit an deren Spitze. Ein tüchtiger, raktos tätiger Mann, ein ehrlicher, gerader Charakter ist mit ihm heimgegangen.

**40jähriges Jubiläum des Wiesbadener „Männer-Turnvereins“.** Die Vorbereitungen zu diesem seltenen Feste nehmen einen rüstigen Fortgang. Die Damen haben mit großem, ihre Erwartungen weit übersteigenden Erfolg eine Sammlung veranstaltet, um dem Verein eine schöne und würdige Gabe zu stiften. Dabei zeigte sich die ungeschwächte Anhänglichkeit der alten Mitglieder, wenn sie auch im übrigen aus verschiedenen Gründen am Vereinsleben nicht mehr so lebhaften Anteil nehmen. Alle sind stolz auf den ewigen Verein mit seinen in hehrer Arbeit seit Jahrzehnten errungenen Erfolgen und freuen sich auf das bevorstehende schöne Gedächtnis. Schon ruft

der Vereinsvorstand in der „Deutschen Turnzeitung“ seine herzliche Einladung hinaus in alle Welt, um seine ehemaligen Mitglieder, die durch den Strom des Lebens nach den verschiedensten Richtungen der Windrose geführt wurden, auf den 40. Geburtstag des Vereins aufmerksam zu machen und ihnen zu zeigen, daß sie hier nicht vergessen sind. Auch die Befang-, Fecht- und Männerriege, alle sind mit ihren Vorbereitungen für freudvolle Überraschungen, die sie dem Verein zugebacht, fast zu Ende, und alle freuen sich über die warme Sympathie, die ihnen aus allen Kreisen des Vereins entgegenstrahlt. Besondere Ehrungen sind ebenfalls einigen verdienten, vollen Personen zugebacht. So sehen wir, wenn nicht alles trägt, einem überaus sinnigen und warmherzigen Jubiläumstagen entgegen. Der Termin ist wegen der am 1. Mai stattfindenden vielen anderen Festlichkeiten auf den 8. Mai verlegt worden.

**Meteor.** Zu dieser Notiz im geitigen Abendblatt teilt uns ein Abonnent noch folgendes mit: Am vergangenen Freitag von der Vierstädter Warte kommend, erblickte ich kurz nach 8 Uhr auf der Vierstädter Höhe in südwestlicher Richtung ein prachtvolles, außerordentlich helles Meteor, welches seinen Weg in großer Schnelle direkt über das Taunusgebirge nahm und den Himmel hell erleuchtete. — Weiter schreibt uns ein hiesiger Leser: Die Angaben über das Meteor sind vollkommen richtig, sowohl hinsichtlich der Zeit wie auch der Flugbahn. Wenn auch das Licht des Phänomens nicht besonders grell, sondern mehr violett erschien, so war es doch sehr interessant, zu beobachten, wie sich der lange Schweif gleich einer zähflüssigen Masse aus der Angel herauszog, die sich vor ihrer Auflösung hinter den Häusern in nordöstlicher Richtung meinen Blicken entzog.

**Die Wiesbadener Kohlenhändler.** Hier hat sich der vor einiger Zeit geplante Zusammenschluß der Kohlenhändler nunmehr vollzogen, und zwar in der Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, zu der 13 der angesehensten Firmen der Branche aus Wiesbaden zählen. Der Hauptzweck ist vorläufig der gemeinschaftliche Einkauf, ohne den Verkauf außer acht zu lassen, und die Regulierung der Verkaufspreise für die Konsumenten auf einer gesunden Basis.

**Die Arbeiten in der Elisabethen- und Taunusstraße,** welche so lange in Klagen Veranlassung gaben, nehmen seit einiger Zeit einen sichtlich Fortgang. Die Taunusstraße ist fertiggestellt, und dank des Letztgeleiteten konnte der Bahnverkehr ohne Unterbrechung ungestört erhalten werden. In der Elisabethenstraße ist man mit der Regung des Holzplattens so weit, daß sie in einigen Tagen ebenfalls vollendet sein dürfte. Sogar die Bäumchen auf der linken und rechten Seite der Elisabethenstraße sind seit gestern gesetzt und mit Gitter versehen worden.

**Das Schlagballspiel,** welches jetzt angesichts des schönen Wetters bei unserer Jugend wieder in Aufnahme kommt, hatte gestern mittig in der Röderstraße einen Unfall zur Folge. Ein dem Spiele zustauender Knabe erhielt von einem zum Schlagen ansholenden Jungen mit dem Eichen Brett einen solchen Hieb gegen den Kopf, daß die Stirne verletzt wurde und der Betroffene von seinen Eltern ärztlicher Hilfe zugeführt werden mußte. Also Vorsicht!

**Eisenbahnkuriosum.** Wenn man von Weisenheim nach Wiesbaden fahren will, zählt man für eine direkt Rückfahrkarte 2. Klasse 2 M. 50 Pf. Nimmt man dagegen zwei Rückfahrkarten, und zwar von Weisenheim nach Strich-Winkel und von Strich-Winkel nach Wiesbaden, so kostet dieselbe Strecke Weisenheim-Wiesbaden nur 2 M. 10 Pf. Wie ist dieser Widerspruch zu erklären?

**Für Spanien.** Die Königl. Eisenbahndirektionen wurden ermächtigt, solche Güter, die auf dem spanischen Kriegsschauplatz zum Besten der Verwundeten und Kranken der beiden kriegführenden Nationen verwendet werden sollen und von der Vereinsorganisation von Roten Kreuz dorthin geschickt werden, kostenfrei zu befördern. Es kommen nur solche Sendungen in Frage, die entweder an das Depot des Zentralkomitees von Roten Kreuz in Neubabelsberg gerichtet sind oder vor diesem abgehandelt werden.

**Anmeldung größerer Reisegesellschaften.** Damit während der Hauptreisezeit größere Reisegesellschaften die Sicherheit haben — besonders an Sonn- und Festtagen — in den Eisenbahnzügen ausreichend Platz vorzufinden, ist es erwünscht, daß den Einzelgastierenden von den Beteiligten möglichst einige Stunden vor dem Abgang der gewählten Züge die Zahl der Reisenden und die zu benutzende Wagenklasse angegeben wird.

**Verhörend** wurde auf unbestimmte Zeit der am morgen bestimmt gewesene Termin vor dem Schöffengericht in dem Massenprozeß hiesiger Ärzte gegen einen höheren Regierungsbeamten wegen Beleidigung. Die Verurteilung erfolgte auf Antrag des Vertreters der Beklagten.

**Der Glodenstahl auf der Schloßstraße** scheint trotz wiederholt vorgenommener Reparaturen immer noch nicht recht in Ordnung zu sein. Besonders die Gloden mit der mittags und abends geläutet wird, schlägt in einigen Tagen wieder sehr unregelmäßig an, obgleich dieselbe erst im vergangenen Herbst mit teilweise neuen Näsen und Lagern versehen worden sein soll. Vielleicht nimmt die zuständige Behörde Veranlassung, etwa vorhandene Fehler von sachmännischer Seite einmal gründlich beseitigen zu lassen, da erstens ein mangelhaftes Gloden für das Ohr nicht angenehm ist, außerdem aber auch bei unrichtiger Lagerung erfahrungsgemäß während des Lötens Unfälle durchaus nicht ausgeschlossen sind.

**Am „schönen Od“** hat sich seit einigen Tagen eine kleine Unruhe angesetzt, hervorgerufen durch die Reparaturarbeiten der dort liegenden Kreuzweiche der elektrischen Straßenbahn, infolge deren die hier mündenden Einfahrten zur Kirchgasse, Langgasse, Michaelsberg und Marktstraße polizeilich gesperrt wurden. Die Arbeiter sollten, nachdem sie am Montag in Angriff genommen schon am Dienstag beendet sein. Es macht sich jedoch auch hierbei wieder eine unliebsame Verzögerung bemerkbar, denn es wird noch immer an dieser so verkehrsreichen Stelle gearbeitet, und diese Verkehrsstörung wird all-

mein unangenehm bemerkt. Es erscheint daher der Wunsch vieler Interessenten berechtigt, in solchen Fällen durch Einführung ausgedehnterer Nachschichten die Arbeiten energischer zu fördern.

o. Die Sanitätswache wurde gestern nach dem Hause Koffer-Friedrich-Ring 80 gerufen, woselbst eine Köchin plötzlich irrsinnig geworden war, was sich darin zeigte, daß sie nach ihrer Herrschaft mit Kohlen warf und sich zum Fenster hinausstürzen wollte. Die bedauerndwerte Person wurde durch die Wache in das städtische Krankenhaus gebracht.

— Vermist wird seit dem 18. d. M. ein in der Rheinstraße 97 hieselbst bedienstetes Dienstmädchen. Es wird vermutet, daß sich das Mädchen nach Dieblich begeben hat. Die Vermisste ist 19 Jahre alt, von mittlerer Statur und war bekleidet mit schwarzem Kleid und kleinem schwarzen runden Hüßhut.

— Keilerei. Gestern Abend 10 Uhr entstand in der Fährergasse ein großer Menschenauflauf dadurch, daß zwei Gäste in der Wirtschaft „Zur Stadt Eisenach“ mit dem Kellner in Streitigkeiten gerieten. Die Kampfthäne bedienten sich dabei der bekannten Dohsenkemer, deren Wirkung der Kellner nichtig kennen zu lernen schien. Sein Geld flog nur so auf der Straße umher. Die beiden Kaufbolde zogen es vor, zu verschwinden, jedoch unter Zurücklassen eines Spazierstockes mit silbernem Griff.

o. Unfall. Heute vormittag ist auf dem Hofe des Hauses Feldstraße 10 ein Pferd in eine Mistgrube geraten, und da es darin so tief versank, daß es sich selbst nicht mehr herauszuschaffen vermochte, so wurde die Feuerwache zu Hilfe gerufen. Dieselbe hat Erfahrung in der Rettung von versunkenen Pferden und es gelang ihr auch in diesem Falle, freilich nur mit großer Anstrengung, das Tier unbeschädigt wieder an die Oberfläche zu befördern.

— Geländete wurde in Schlerstein die Leiche eines hiesigen Mannes. Der Betreffende dürfte verunglückt sein, eine andere Ursache liegt nicht vor.

— Tagblatt-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag sind nun für die Gedächtnisfeier in Speier: von Herrn Pfarrer Schäfer 5 M., von Fr. Dr. Es. in Biershad 1 M., von zwei Damen in Eisenach 3 M.

— Kleine Notizen. Die Salangenliste für Militär-entwürfe Nr. 16 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen. — Die weilsche Fabrik des Bismarck-Ringes zwischen der Oben- und Dohheimerstraße und die Gneissstraße zwischen der Post- und Westendstraße werden zwecks Umplasterung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt. — Ihre königliche Hoheit die Herzogin von Alban beehrte gestern vormittag das Magazin der Postwächter Krausnick u. S. am Kaiser-Friedrichplatz mit ihrem Besuch und machte dabei eine große Beileidung, welche in dem Atelier der genannten Firma zur Ausführung gelangte.

\* Frankfurt a. M., 20. April. Es ist fast Gewißheit, daß das Familien-drama in der roten Kreuzgasse dabei als eine Folge von Geisteskrankheit zu betrachten ist. Der Täter Gustav Bender hat sich häufig auffallend betragen und litt an strengen Ideen. So glaubte er sich verfolgt, wenn er lautes Gespräch in der Nähe hörte, und lautete; die Anfänge von Verfolgungswahn äußerten sich auch noch durch andere Merkmale. Die Untersuchung wird ergeben, ob man es mit einem Manne zu tun hat, der für seine Tat nicht verantwortlich gemacht werden kann. Der Polizeibericht meldet, daß die Tat „ausgehend in einem Anfall von Geistesstörung begangen“ wurde. Bender befindet sich im Polizeigefängnis, wird aber voraussichtlich zur Beobachtung seines Geisteszustandes bald in die Irrenanstalt verbracht.

\* Mainz, 20. April. Da der Kaiserbesuch auf den 1. Mai fällt, werden besondere Sicherheitsmaßregeln getroffen; unheimlichen Demonstrationen will man begegnen. Mit Rücksicht auf diesen Tag hat schon im Einvernehmen mit der kaiserlichen Verwaltung die Postdeputation den Gewerkschaften mitgeteilt, daß sie zur Abhaltung der diesjährigen Kaiserfeier die Spielhölle nicht benutzen könnten. — Der Fünfter-Ausland ist mit dem heutigen Tage beendet worden, es ist eine Einigung dahngehend zustande gekommen, daß die Gehälter eine Stundenlohn-erhöhung von drei Pfennig erhalten und eine weitere Erhöhung von zwei Pfennig innerhalb der nächsten fünf Jahre.

\* Mainz, 21. April. Rheingegel: 2 m 00 cm gegen 2 m 10 cm am gestrigen Vormittag.

### Sport.

\* Berlin, 21. April. Bei den Ringkämpfen im Zirkus Busch über die Herrschaft der Kampf zwischen dem Spanier Peyronie und dem Holländer Dirk van den Berg nach 30 Minuten unentschieden, während im darauf folgenden Kampf zwischen Oberle und dem Münchener Sauerer letzterer schon nach 5 Minuten geworfen wurde.

### Gerichtssaal.

\* Verurteilter Vatermord. Das Schwurgericht in Bonn a. W. verurteilte am Dienstag gegen einen 39jährigen Steinbrucharbeiter aus Udenhain (Kreis Gelnhausen). Die Anklage legt ihm verurteilte Tötung seines Vaters und verurteilte Brandstiftung zur Last. Zwischen Vater und Sohn entstand am 1. Februar aus geringfügiger Ursache ein Wortwechsel; der Sohn sprang an die Tischplatte, holte ein Messer und nach während auf seinen Vater ein. Die anderen Anwesenden ergriffen die Flucht. Der Messer-schlag rief die Verurteilung in Brand. Der alte Vater hatte etwa sieben Stichwunden in Hals, Kopf und Rücken davongetragen. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf vier Jahre Zuchthaus.

\* Darmstadt, 20. April. Apotheker Theophil Vott aus Rastelsheim und der bei ihm beschäftigte 19jährige Apothekerlehrling Georg August Schneider hatten sich heute vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten, durch Fahrlässigkeit den Tod des ein Jahr alten Kindes einer Frau Reinheimer aus Ginsheim herbeigeführt zu haben. Am 7. Dezember v. J. hatte Schneider einer Votenskan, die ein Rezept überbrachte, das auf Colomet lautete und zu 0,2 ordnungsgemäß war, Pulver ausgehändigt, die hat des verschriebenen Mittels Morphium muriaticum enthielten. Als der Lehrling am Abend die Recepte nachsah, entdeckte er seinen Irrtum und eilte sofort per Rad nach Ginsheim, um zu verhindern, daß weitere Pulver verabreicht würden. Das Kind war aber bereits gestorben. Die Sachverhalte, deren eine große Zahl geladen war, haben auf dem Standpunkt, daß die für ein einjähriges Kind viel zu große Dosis Morphium muriaticum den Tod herbeigeführt habe. Sie betonten ferner, daß der Apothekenbesitzer das verabreichte Präparat, das noch dazu nicht einmal mit der Dosis abgemessen war, habe nachprüfen müssen. Das Gericht nahm nach länger Verhandlung bei beiden Angeklagten mildernde Umstände an und verurteilte Vott zu drei Wochen, Schneider zu 14 Tagen Gefängnis.

\* Berlin, 20. April. Nach wochenlangen Verhandlungen zwischen den Parteien und nach längerer Pause in den Verhandlungen hat gestern der Brüsseler Gerichtshof die Klage-

Ansprüche in Sachen des belgischen Königs-Prozesses abgewiesen. In der Urteilsbegründung heißt es: Der Antrag, nach dem die vorliegende Rechtsfrage zu behandeln sei, sei älter als die Konstitution. Die Konsequenzen des internationalen Rechtes werden ausführlich dargelegt. Auf dieser Basis wird die Klagepartei förmlich abgewiesen. Das Gericht stellt fest, daß der Heiratsakt von 1833 ein diplomatischer Vertrag sei und der Nachlaß der Königin auf Grundlage der Gütertrennung zu regeln sei.

\* Gagen i. B., 20. April. Das Schwurgericht verurteilte den früheren Bahnarbeiter Henkel aus Wetter, der am 30. März die achtjährige Katharina Gagenast ermordete, zum Tode.

\* Gefährliches Inzertat. Vom Landgericht Braunshweig ist der Kreisamateurmeister Ludwig Meyer in Geitelde wegen Urkundenfälschung und Beleidigung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Er hatte, um einen anderen dem Spott auszusetzen, eine mit einem fremden Namen unterzeichnete Anzeige an ein hannoversches Blatt gefandt, das auch abgedruckt wurde. Daß der Angeklagte selbst das Schriftstück angefertigt und mit dem falschen Namen unterzeichnet habe, konnte nicht festgestellt werden, wohl aber hat das Gericht angenommen, daß er die Herstellung der falschen Urkunde veranlaßt hat. — Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen.

\* Dresden, 20. April. Das hiesige Landgericht verurteilte heute den Redakteur der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“, Duvell, wegen Beleidigung des Baugener Offizierkorps zu 4 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte in der Zeitung behauptet, die Offiziere hätten in einem Baugener Hotel mit einer Bürgerstöchter feiert und seien dabei von dem Vater des Mädchens überfallen worden.

### Kleine Chronik.

Vermächtnis des Grafen Baldersee. Der verstorbene Generalfeldmarschall hat, wie die „Abocher Nachrichten“ melden, dem Abocher Artillerie-Regiment, dessen Chef er war, seinen schwarzen Adlerorden mit Brillanten letztwillig mit der Bestimmung vermacht, daß der Erlös zu einer Stiftung für das Regiment verwendet werden soll. Das Regiment erhält ferner einen Säbel, einen Artillerie-Offiziersrock und ein Paar Schulterstücke des Feldmarschalls als Andenken.

Unvorsichtigkeit mit der Schusswaffe. In Mülheim a. Rhein reinigte ein 77jähriger Greis sein Jagdgewehr, wobei ein Schuß losging, der alsbald den Tod des unvorsichtigen Jägers herbeiführte.

Mordversuch. Der zum Tode verurteilte Mordmörder Schomburg versuchte ebenfalls zu Bochum einen Gefangenenaufseher mit Hilfe anderer Gefangener zu erwürgen. Rechtzeitige Hilfe verhinderte den beabsichtigten Mord und die Flucht.

Vatermörder. Der Küstler Schmelzer aus Wriewenhof kam bei seiner Rückkehr vom Wochenmarkt zu Strasburg i. W. mit seiner Frau in Streit. Im Verlauf des Streites nahm der 18jährige Sohn einen Revolver und feuerte drei Schüsse auf seinen Vater ab, so daß sofort der Tod eintrat. Dann stellte er sich sofort der Staatsanwaltschaft, die ihn in Haft nahm.

Ein schreckliches Unglück hat in Wolldorf, Meintingen, die junge Frau des Mühlensetzers Salzmann betroffen. Sie wollte, der „Mezia“ zufolge, die Peitsche ihres kleinen Sohnes, die in der Nähe des Basserrades in den Mühlbach gefallen war, aus dem Wasser heransholen, wobei sich ihre Kleider an der Welle der Kreissäge verwickelten. Der Körper der Unglücklichen wurde mit fürchterlicher Gewalt herumgeschleudert und eingeweilt, so daß schließlich das ganze Triebwerk stehen blieb. Die Frau war so gräßlich verstümmelt, daß sie nach wenigen Augenblicken ihren Geist aufgab.

Ein von Zigeunern geraubtes Kind gefunden? Wie wir meldeten, ist in Stettin ein kleines Mädchen verschwunden. Jetzt wird gemeldet, daß im Westfälerberger Kreise einer Zigeunerbande das in Stettin geraubte Kind, ein achtjähriges Mädchen, abgenommen worden sei. Der Kleine hat es bei den Zigeunern so gut gefallen, daß sie gar nicht von ihnen fort wollte!

Die gewaltigen Gewitterstürze in Niederschlesien in der Sonntagnacht haben, so weit bisher bekannt, zwanzig Feuersbrünste verursacht. — In Kleinhennersdorf bei Landeshut wurde der Hausbesitzer Hertrampf durch den Blitz getötet.

Opfer ihres Berufs. Auf dem Kohlenwerk in Zwidau stürzte ein Bergmann 400 Meter tief in einen Schacht. Auf einem anderen Werke wurde ein Arbeiter von dem Betriebe erfasst. Beide Verunglückte wurden zu unförmlichen Massen zerschmettert.

Verstümmeltes Telegramm. Aus Baden, 18. April, berichtet die „Straßb. Post“: Daß selbst bei unserer so sorgsam verwalteten Reichspost noch sehr unliebsame Telegrammfehler möglich sind, beweist folgendes Parolommis. Dem Ehemann einer in einer Krankenanstalt befindlichen Frau wurde vom Abgangsort richtig telegraphiert: „Ihre Frau suchen gefundes Mädchen geboren“. Der Mann erhielt das Telegramm aber in der unglücklichen Fassung: „Ihre Frau suchen gestorben; Mädchen geboren“. Er kam von weither bestürzt hergereit, um die Leiche seiner Frau nach der Heimat, wo die Trauerbotschaft gleichfalls umging, abzuholen. Die Aufklärung war natürlich um so erfreulicher. Der aussehende Schreck wird den Leuten aber zeitweilig im Gedächtnis haften bleiben.

Bei einem Brande in Jüterburg erschien, nach der „Dtd. Bzg.“, als erster der Feldwebel Grohmann auf dem Brandplatze. Er rettete unter großen Schwierigkeiten und eigener Lebensgefahr eine Frau, deren 69-jährige Mutter und ein etwa zweijähriges Kind. Das Kind wurde Grohmann von einem Feuerwehrmann zugerückt. Er hielt es, da er die Hände nicht frei hatte, mit den Zähnen fest und trug es so die Leiter hinab.

Ungetreuer Buchhalter. Der Buchhalter einer Pariser Bank ist vorgestern wegen Unterschlagung von 100 000 Frank verhaftet worden. Er war Mitglied zahlreicher politischer Vereine und hatte sich für die Gemeinderatswahlen als Kandidat aufstellen lassen.

Müßiger Bankier. Der Bankier Gayraud in Nizza hat nach Hinterlassung von 2 Millionen Frank Schulden die Flucht ergriffen. Gayraud war Leiter der Nizzaer Bank- und Kreditanstalt.

### Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Bloemfontein, 20. April. Zu den in dem Bezirk Lydenburg erfolgten Verhaftungen von sieben des Hochberrats angeklagten Buren teilt die Zeitung „Post“ auf Grund der Angaben eines vornehmen Afrikaners und anderer mit, daß eine lebhaft revolutionäre Bewegung bestehe, deren Leiter drei in Grobnamaqualand wohnende frühere Kommandanten seien. Diese sollen eine geheime Gesellschaft gegründet haben, nach deren Satzungen jeder seitens seiner Mitglieder begangene Hochverrat mit dem Tode bestraft wird. Die „Post“ bemerkt dazu als bedeutungsvoll, daß sich transvaalische Freiwillige in großer Anzahl rüsten und Transportmittel mieten.

Depeschenbureau Herald.

Hamburg, 21. April. Dem Hamburger Bürger-Ausschuß ging ein Senats-Antrag, betreffend Bewilligung von 8¼ Millionen zur Erbauung eines Tunnels zur Verbindung beider Elbufer, zu.

München, 21. April. Die Beschlagnahme der Zentrumsnummer des „Süddeutschen“ wurde gestern vom Landgericht München I aufgehoben. Der Antrag des Staatsanwalts auf Vernichtung der Platten wurde verworfen und die ganze Nummer freigegeben.

Bern, 21. April. Die Zahl der Opfer des Latinen-Unglücks beträgt jetzt 14, da ein schwer verletztes Kind gestorben ist. Es war das einzige überlebende des Schreiners Eiderbord, der durch das Unglück die Frau und 6 Kinder verlor. Derselbe war auswärts auf Arbeit gewesen. Von einer anderen Familie namens Ambord sind die Mutter mit der Tochter, ein erwachsener Sohn und ein Onkel umgekommen. Die meisten lagen in ihren Betten erstickt oder erdrückt. Einige der Überlebenden haben 12 Stunden im Schneegestöber ausgehalten. Ein Knabe wird noch vermisst.

Kopenhagen, 21. April. In Kalesund sind bei Verteilung der eingelauenen Geldsummen große Skandale vorgekommen. Es herrscht so viel Streit, daß der Staat genötigt ist, einzuschreiten. Die übergroßen Geldsummen haben überhaupt der Bevölkerung mehr geschadet als genützt, weil viele meinen, sie brauchten jetzt nicht mehr zu arbeiten.

Catania, 21. April. Die Reise des Kaisers nach Nicolosi war von prächtigem Wetter begünstigt. Der Empfang des Kaisers durch die Bevölkerung war begeistert. In den Dörfern lärmten die Gloden. Nachmittags ließ der Kaiser ein Denkmal des in Catania gebohrenen Komponisten Bellini einen Kranz mit den deutschen Farben niederlegen. Heute früh soll die Weiterreise von Catania nach Bari angetreten werden.

Mailand, 21. April. Den letzten Nachrichten zufolge wurden bei dem Latinen-Unglück bei Pragaletto 88 Arbeiter auf dem Wege zur Arbeit verschüttet. Nur 3 wurden gleich gerettet. Weitere waren bis nachmittags 5 Uhr nicht gefunden. Die Rettungsarbeiten werden unter Beteiligung von Soldaten aus Jeneztelle sieberhaft fortgesetzt.

Petersburg, 21. April. Aufsehen erregt ein Artikel der „Ranowje Brestia“, welcher sich mit einem Interview des russischen Botschafters in Paris befaßt und der zu dem Schluß kommt, daß nach der französisch-englischen Allianz für die Zukunft die Möglichkeit auf Schaffung eines neuen Vierbundes zwischen Rußland, Frankreich, England und Japan nicht ausgeschlossen sei.

hd. Brüssel, 21. April. Ein angeblicher Privatsekretär der Gräfin Longay wurde in Antwerpen an Bord des nach Südamerika abgehenden Dampfers „Galle“ verhaftet. Derselbe ist ein 20 Jahre alter Ungar. Er war im Besitze großer Kostbarkeiten, Juwelen und Goldsachen usw., welche der Gräfin Longay gehören.

wb. Berlin, 21. April. Die „Morgenblätter“ melden aus Gieseg: Auf einer Privatbahn in Dramale entgleiste ein Zug und stürzte den Damm hinab. Die Lokomotive bohrte sich in die Erde ein. Drei Wagen wurden zertrümmert. Ein Mann wurde schwer, drei wurden leicht verletzt.

### Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 21. April. 100 Rilo Hafer 14 M. bis 14 M. 60 Pf., 100 Rilo Roggen 3 M. 80 Pf. bis 4 M. 20 Pf., 100 Rilo Weizen 6 M. 90 Pf. bis 7 M. 40 Pf. Angefahren waren 16 Wagen mit Frucht und 20 Wagen mit Stroh und Heu.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 20. April. Roter Weizen per Walter 14 M. 80 Pf., per 100 Rikogramm 18 M. 50 Pf., Korn per Walter 10 M. 37 Pf., per 100 Rilo 13 M. 80 Pf. Gerste per Walter 8 M. 50 Pf., per 100 Rilo 13 M. 07 Pf., Hafer per Walter 6 M. 60 Pf., per 100 Rilo 13 M. 20 Pf.

### Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 22. April 1904:

Weiß schwachwindig, vorwiegend heiter, etwas kühl, trocken, auf den Höhen leichter Nachtfrost nicht ausgeschlossen.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

### Redaktionelle Einsendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unbenutzter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Vermittler Redakteur für Politik und Feuilleton: W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für den ständigen redaktionellen Teil: C. Rüdiger; für die Anzeigen und Reklamen: O. Döring; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der R. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 20. April 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. i. G. = 1.25; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.35; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Staatspapiere.		Karlruhe von 1886		El. Lahmeyer		Ka. F. Nv. v. 721 S. 5. fl.		M. B. C. A. (i. Gr.) II		St. L. Fr. M. W. Div.	
3/4 D. R.-Anl. (abg.)	101.60	3. 1.	91.50	3. 5.	111.40	4. 1.	101.50	4. 1.	100.50	6. 1.	109.
3/4 do. „ „	101.60	3. 2.	91.50	4. 0.	103.50	4. 2.	100.80	4. 2.	88.50	6. 2.	100.70
3/4 do. „ „	101.60	3. 3.	91.50	4. 1.	139.75	4. 3.	101.20	4. 3.	102.	6. 3.	100.50
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	101.70	3/4 Kassel (abg.)	99.50	4. 4.	126.50	4. 4.	100.90	4. 4.	103.	6. 4.	101.
3/4 do. „ „	101.70	3/4 Köln von 1900	98.90	4. 5.	100.	4. 5.	100.20	4. 5.	99.70	6. 5.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 Limburg (abg.)	98.90	4. 6.	175.	4. 6.	93.90	4. 6.	99.70	6. 6.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 Ludwigshafen von 1900	98.90	4. 7.	101.	4. 7.	100.60	4. 7.	99.70	6. 7.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1890 u. 1892	98.50	4. 8.	117.	4. 8.	100.60	4. 8.	99.70	6. 8.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1895	104.20	4. 9.	90.50	4. 9.	100.60	4. 9.	99.70	6. 9.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1897	98.90	4. 10.	182.	4. 10.	100.60	4. 10.	99.70	6. 10.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1900	98.90	4. 11.	97.	4. 11.	100.60	4. 11.	99.70	6. 11.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1878 u. 1883	98.90	4. 12.	104.	4. 12.	100.60	4. 12.	99.70	6. 12.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1886 u. 1888	98.90	4. 13.	101.	4. 13.	100.60	4. 13.	99.70	6. 13.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. (abg.)	98.90	4. 14.	146.	4. 14.	100.60	4. 14.	99.70	6. 14.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1891	98.90	4. 15.	93.50	4. 15.	100.60	4. 15.	99.70	6. 15.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1897	98.90	4. 16.	111.80	4. 16.	100.60	4. 16.	99.70	6. 16.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1900	98.90	4. 17.	120.	4. 17.	100.60	4. 17.	99.70	6. 17.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1890 u. 1892	98.90	4. 18.	243.20	4. 18.	100.60	4. 18.	99.70	6. 18.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1895	98.90	4. 19.	70.	4. 19.	100.60	4. 19.	99.70	6. 19.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1887	98.90	4. 20.	85.40	4. 20.	100.60	4. 20.	99.70	6. 20.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1891 (abg.)	98.90	4. 21.	107.	4. 21.	100.60	4. 21.	99.70	6. 21.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1896	98.90	4. 22.	100.	4. 22.	100.60	4. 22.	99.70	6. 22.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1898	98.90	4. 23.	114.70	4. 23.	100.60	4. 23.	99.70	6. 23.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1902	98.90	4. 24.	251.40	4. 24.	100.60	4. 24.	99.70	6. 24.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1887/89	98.90	4. 25.	82.50	4. 25.	100.60	4. 25.	99.70	6. 25.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1896	98.90	4. 26.	—	4. 26.	100.60	4. 26.	99.70	6. 26.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1892	98.90	4. 27.	—	4. 27.	100.60	4. 27.	99.70	6. 27.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1899	98.90	4. 28.	—	4. 28.	100.60	4. 28.	99.70	6. 28.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1890	98.90	4. 29.	—	4. 29.	100.60	4. 29.	99.70	6. 29.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1893	98.90	4. 30.	—	4. 30.	100.60	4. 30.	99.70	6. 30.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1901	98.90	4. 31.	—	4. 31.	100.60	4. 31.	99.70	6. 31.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. (abg.)	98.90	4. 32.	—	4. 32.	100.60	4. 32.	99.70	6. 32.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1887	98.90	4. 33.	—	4. 33.	100.60	4. 33.	99.70	6. 33.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1891 (abg.)	98.90	4. 34.	—	4. 34.	100.60	4. 34.	99.70	6. 34.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1896	98.90	4. 35.	—	4. 35.	100.60	4. 35.	99.70	6. 35.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1898	98.90	4. 36.	—	4. 36.	100.60	4. 36.	99.70	6. 36.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1902	98.90	4. 37.	—	4. 37.	100.60	4. 37.	99.70	6. 37.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1887/89	98.90	4. 38.	—	4. 38.	100.60	4. 38.	99.70	6. 38.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1896	98.90	4. 39.	—	4. 39.	100.60	4. 39.	99.70	6. 39.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1892	98.90	4. 40.	—	4. 40.	100.60	4. 40.	99.70	6. 40.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1899	98.90	4. 41.	—	4. 41.	100.60	4. 41.	99.70	6. 41.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1890	98.90	4. 42.	—	4. 42.	100.60	4. 42.	99.70	6. 42.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1893	98.90	4. 43.	—	4. 43.	100.60	4. 43.	99.70	6. 43.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1901	98.90	4. 44.	—	4. 44.	100.60	4. 44.	99.70	6. 44.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. (abg.)	98.90	4. 45.	—	4. 45.	100.60	4. 45.	99.70	6. 45.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1887	98.90	4. 46.	—	4. 46.	100.60	4. 46.	99.70	6. 46.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1891 (abg.)	98.90	4. 47.	—	4. 47.	100.60	4. 47.	99.70	6. 47.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1896	98.90	4. 48.	—	4. 48.	100.60	4. 48.	99.70	6. 48.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1898	98.90	4. 49.	—	4. 49.	100.60	4. 49.	99.70	6. 49.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1902	98.90	4. 50.	—	4. 50.	100.60	4. 50.	99.70	6. 50.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1887/89	98.90	4. 51.	—	4. 51.	100.60	4. 51.	99.70	6. 51.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1896	98.90	4. 52.	—	4. 52.	100.60	4. 52.	99.70	6. 52.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1892	98.90	4. 53.	—	4. 53.	100.60	4. 53.	99.70	6. 53.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1899	98.90	4. 54.	—	4. 54.	100.60	4. 54.	99.70	6. 54.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1890	98.90	4. 55.	—	4. 55.	100.60	4. 55.	99.70	6. 55.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1893	98.90	4. 56.	—	4. 56.	100.60	4. 56.	99.70	6. 56.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1901	98.90	4. 57.	—	4. 57.	100.60	4. 57.	99.70	6. 57.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. (abg.)	98.90	4. 58.	—	4. 58.	100.60	4. 58.	99.70	6. 58.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1887	98.90	4. 59.	—	4. 59.	100.60	4. 59.	99.70	6. 59.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1891 (abg.)	98.90	4. 60.	—	4. 60.	100.60	4. 60.	99.70	6. 60.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1896	98.90	4. 61.	—	4. 61.	100.60	4. 61.	99.70	6. 61.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1898	98.90	4. 62.	—	4. 62.	100.60	4. 62.	99.70	6. 62.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1902	98.90	4. 63.	—	4. 63.	100.60	4. 63.	99.70	6. 63.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1887/89	98.90	4. 64.	—	4. 64.	100.60	4. 64.	99.70	6. 64.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1896	98.90	4. 65.	—	4. 65.	100.60	4. 65.	99.70	6. 65.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1892	98.90	4. 66.	—	4. 66.	100.60	4. 66.	99.70	6. 66.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1899	98.90	4. 67.	—	4. 67.	100.60	4. 67.	99.70	6. 67.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1890	98.90	4. 68.	—	4. 68.	100.60	4. 68.	99.70	6. 68.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1893	98.90	4. 69.	—	4. 69.	100.60	4. 69.	99.70	6. 69.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1901	98.90	4. 70.	—	4. 70.	100.60	4. 70.	99.70	6. 70.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. (abg.)	98.90	4. 71.	—	4. 71.	100.60	4. 71.	99.70	6. 71.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1887	98.90	4. 72.	—	4. 72.	100.60	4. 72.	99.70	6. 72.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1891 (abg.)	98.90	4. 73.	—	4. 73.	100.60	4. 73.	99.70	6. 73.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1896	98.90	4. 74.	—	4. 74.	100.60	4. 74.	99.70	6. 74.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1898	98.90	4. 75.	—	4. 75.	100.60	4. 75.	99.70	6. 75.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1902	98.90	4. 76.	—	4. 76.	100.60	4. 76.	99.70	6. 76.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1887/89	98.90	4. 77.	—	4. 77.	100.60	4. 77.	99.70	6. 77.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1896	98.90	4. 78.	—	4. 78.	100.60	4. 78.	99.70	6. 78.	100.50
3/4 do. „ „	101.70	3/4 do. von 1892	98.90	4. 79.	—	4. 79.	100.60	4. 79.	99.70	6. 79.	100.50
3/4 do. „ „	101.70										

# Hotel-Restaurant Quellenhof,

Neurostraße 11a.

Meiner werten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten zur gefl. Nachricht, daß ich das **Hotel-Restaurant Quellenhof** käuflich erworben habe.  
Es kommt zum Ausschank das beliebte Bier der Brauerei **Bierstadter Felsenkeller**, hell und dunkel, reine Weine erster Firmen; sowie bekannt gute Küche.

Schachtelnd

## Valentin Thiele,

langjähriger Restaurateur zum Bierstadter Felsenkeller.

# Rheingauer Winzerstube,

Wiesbaden, Bahnhofsstraße 5.

Telefon No. 913.

Zum Ausschank und Versand kommen nur

## Genossenschaftsweine (Originalfüllungen von Winzervereinen),

deren Originalität und Naturreinheit ausdrücklich garantiert wird. 949  
Lieferungen innerhalb der Stadt frei Haus mit entsprechendem Rabatt.

# Restaurant Malepartus,

Langgasse 43.

Ausschank des so beliebten **Schwabinger Bieres** aus der früheren **Salvator-Brauerei München**, nebst **Pilsener Urquell**, **Prima Weine**, **vorzügliche Küche**. **Diners à 1.30, 1.80, 2.50 Mk.**, im Abonnement billiger.

Wieder-Öffnung des angenehmen schattigen Gartens.

## Weltner - Böttger,

Emil und Paul,

früher Nonnenhof.

# Haller's Gas-Sparkocher,



anerkannt bester, billigster u. praktischster Gaskocher der Zeit.

- Vorzüge:**
1. Mit einer Flamme können gleichzeitig zwei Geschirre zum Kochen gebracht werden.
  2. Der Brenner hat Innen- und Aussenflammen, wodurch eine ausserordentlich grosse Hitze erzielt wird.
  3. Der Gasverbrauch ist sehr gering in Folge der prakt. Brennerconstruction u. Regulirbarkeit.

In verschiedenen Ausführungen vorrätig zu billigsten Preisen.

## Süd-Kaufhaus, Moritzstrasse 15,

Magazin für Haus und Küche.

Sehr schöne Neuheiten in

# Sonnenschirmen

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Ueberziehen und Reparaturen billig.

## de Fallois, Hofschirmfabrik, 10 Langgasse 10.

Lieferant des Beamtenvereins. Telefon 2449. 1105

Machen Sie, bitte, einen Versuch mit m. Special-Setzmarken, welche nach alt **französ.** Methode auf den Flaschen vergohren sind und trotz des billigen Preises und vorzüglicher Bekömmlichkeit andere Sorten, welche zu viel höheren Preisen verkauft werden, vollkommen ersetzen:

Carte Blanche Cabinet 1/2 Fl. 95, 1/1 Fl. 1.50 } exclusive Steuer.  
Carte d'Or 1/2 Fl. 1.10, 1/1 Fl. 1.80 }

Beide Sorten sind in **Trocken** und **Demi sec** (halb süß) auf Lager und werden bei Mebrabnahme per 1/2 Fl. 10-20 Pf. billiger berechnet. 1141  
F. A. Dienstbach, Weinhandlung, Herderstrasse 10.

Telephon 453.



Telephon 453.

# Nur lebendfrische Ware

trifft heute wieder für mich ein.

Empfehle: **La La Cablian** im Querschnitt von 40 Pf. an, Schellfische, nur feinste Qualität, alle Größen, 40-50 Pf., Limandes, Schollen, homsteiner Tafel, sonder per Pfund 80 Pf. bis 1.20 Mk., kleine Steinbutte per Pfund 1.20 Mk., Maifische, alter Winterheimsalm, Gislalm, Seezungen, Merlan, Rouge, Seilbutt im Querschnitt von 30 Pf. an, lebende Hais, Hechte, Karpfen, Schlei etc. billigst.

## Joh. Wolter,

Ostender Fischhandlung,

Grabenstraße 8 und auf dem Markt.

# Vorteilhafte Gelegenheits-Käufe!

## Enorm billige Preise!

## Steingut:

- Spiseteller, glatt . . . . . das ganze Dutzend 42 Pf.
- Untertassen, bunt . . . . . das ganze Dutzend 12 Pf.
- Seifen- u. Zahnbürstenschalen, bunt (z. Ausschauen) Stück 3 Pf.
- Gemüseschüsseln, rund, 15 cm. 17 cm. 19 cm. 23 cm.  
8 Pf. 10 Pf. 12 Pf. 14 Pf.
- Satz Schüsseln, weiss, 4 Stück, zusammen . . . . . 42 Pf.
- Satz Schüsseln, bunt, 4 Stück, zusammen . . . . . 54 Pf.
- Brotplatten, weiss und mit Schrift, Stück . . . . . 12 Pf.
- Haushaltungstonnen in hübschen bunten Mustern Stück 38 Pf.
- Gewürztonnen, dazu passend . . . . . 18 Pf.
- Gewürztonnen, Rokoko Delft . . . . . 18 Pf.
- Spiseteller, bemalt und mit Spruch . . . . . 10 Pf.
- Tafelservice, 23-teilig, in hübschen Mustern, komplet . Mk. 4.95.
- Washgarnituren, 5-teilig, hübsch dekoriert, . . . . . 1.35.
- Washgarnituren, Elfenbein, sehr gross, mit geschlossenen Dosen . . . . . 5.25.
- Obsteller, Elfenbein, mit rosa Rand und durchbrochen 18 Pf.

## Porzellan:

- Spiseteller, gerippt oder feston, tief und flach, Dutzend Mk. 2.-
- Dessertteller, 19 cm, gerippt oder feston . . . . . 1.50
- Compotteller, gerippt oder feston . . . . . 85 Pf.
- Dessertteller mit Goldrand und Blumendekorts . . Stück 22 Pf.
- Tassen, komplet, mit Blaurand und Schrift . . . . . 25 Pf.
- Tassen, gerippt, mit Goldrand . . . . . 3 Paar 50 Pf.
- Tassen, komplet, mit rosa Fond . . . . . 3 . . . . . 50 Pf.
- Obertassen, massiv, weiss . . . . . Stück 14 Pf.
- Kaffeeservice, 9-teilig, hübsch dekoriert . . . . . komplet Mk. 2.35

## Glaswaren:

- Bierbecher, mit Goldrand . . . . . 6 Stück 50 Pf.
- Bierbecher, glatt . . . . . 5 Pf.
- Wassergläser, auf Fuss . . . . . 8 Pf.
- Bierseidel, mit Henkel, 1/2 Liter . . . . . 18 Pf.
- Römergläser, antik . . . . . 14 Pf.
- Wasserflasche, mit Glas, komplet . . . . . 14 Pf.
- Küseglocke, Blattform, mit Teller, komplet . . . . . 42 Pf.
- Butterdose, mit Deckel u. Schrift: „Frische Butter“ Stück 25 Pf.
- Glasteller, 27 cm Durchmesser . . . . . 35 Pf.
- Compotieren, rund . . . . . 8 und 10 Pf.
- Blumenvasen, reizende Neuheiten von 5 Pf. an.

## Diverse sehr preiswerte Artikel:

- Britannia-Menagen mit dreiteiliger Glasgarnitur, Senf, Salz und Pfeffer . . . . . komplet 55 Pf.
- Britannia-Eierbecher, solid gearbeitet . . . . . Stück 18 Pf.
- Schmirlgelleinen . . . . . 3 Bogen 10 Pf.
- Amor, bestes Putzmittel . . . . . Dose 5 Pf.
- Reissnägel . . . . . 100 Stück 22 Pf.
- Apotheker Doering's-Seife . . . . . Stück 10 Pf.
- Mandelseife . . . . . 6 Pf.
- Veilchenseife, sehr elegant . . . . . 25 Pf.
- Pudding- u. Backpulver . . . . . Paket 7 Pf.
- Kerzen, 333 gr, 6 Stück . . . . . 33 Pf.
- Scheuertücher, gute Qualität . . . . . Stück 18 Pf.
- Schuhcreme, schwarz und farbig . . . . . Dose 22 Pf.

Billigste Bezugsquelle für Wirte, Wiederverkäufer und Pensionen.

# A. Württemberg's Bazar,

Ellenbogengasse 10. Ellenbogengasse 10.

Telefon No. 2001.

Man vergleiche Preise und Qualität!



## Deutscher Reichstag.

Militärpensions-Fragen. — Staatliches.

Berlin, 20. April.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Oriola, betreffend Vorlegung der Militärpensionsgesetzentwürfe.

Abg. Winkler (kons.) stimmt mit dem Interpellanten darin überein, daß es hohe Zeit war, auf den Bundesrat einen Druck auszuüben, die Militärpensionsgesetze baldmöglichst vorzulegen. Dem Kriegsministerium gebühre Dank für die prompte Bearbeitung der schwierigen Materie. Die Verantwortung für die Verschleppung treffe nicht den Reichstag.

Abg. Pahnke (freis. Ver.) drückt die Sympathie seiner Freunde für die Interpellation aus. Die Materie sei aber finanzpolitisch sehr schwierig, so daß eine Überlegung bedenklich sein könne.

Abg. Singer (Soz.) drängt ebenfalls auf die notwendige baldige Entlohnung derjenigen, die dem Vaterlande treu gedient hätten.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (deutsch-soz.) macht den Bundesrat für die Verzögerung verantwortlich. Nicht nur die Kriegsinvaliden, sondern alle Kriegsteilnehmer müßten berücksichtigt werden.

Abg. Paasche (nat.-lib.) hält es für dringend notwendig, kürzlich vom Bundesrat tünlichste Beschleunigung dieser Gesetze zu fordern.

Kriegsminister v. Einem führt aus, der richtige Überblick über die betreffenden Gesetze konnte vom Bundesrate erst gewonnen werden, nachdem alle dem Bundesrate zugegangenen waren. Das letzte dieser Gesetze wurde dem Bundesrate erst im März unterbreitet. Er hoffe, daß es möglich sei, noch in dieser Tagung die Entwürfe an den Reichstag zu bringen; auch er halte bei der schwierigen Materie eine eingehende Prüfung für notwendig.

Abg. Gröber (Zentr.) erklärt, bei dieser Angelegenheit sei gewiß zu erwägen, erstens, woher kommen die Mittel zur Deckung der gesteigerten Ausgaben, die vom Reichsschatzamt vorgelegte Übersicht über die künftigen Reichsfinanzen ergebe für die nächsten 10 Jahre ein durchschnittliches Defizit von 100 Millionen, zweitens müßte man erwägen, ob der Bundesrat geneigt sei, wenn der Gesetzentwurf noch in dieser Session verabschiedet werden soll, eine Vertagung eintreten zu lassen.

Abg. v. Derges (Reichsp.) und Werner (wirtsh. Ver.) schließen sich den Forderungen der Interpellation Oriola an.

Abg. Oriola meint, der Bundesrat hätte sich wohl im März über die im Dezember ihm unterbreitete Hauptvorlage über das Landheer schlüssig machen können.

Nach einer Bemerkung des bayerischen Generalleutnants v. Enders wird die Besprechung der Interpellation geschlossen.

In der fortgesetzten zweiten Beratung des Etats brachte

Abg. Graf Oriola zu dem Spezialetat über den Reichsinvalidenfonds eine Resolution ein, betreffend Revision des Gesetzes von 1895 über den Reichsinvalidenfonds, wonach die Beihilfen an die Kriegsteilnehmer aus den allgemeinen Rechtsmitteln entnommen werden sollen, und eine Bestimmung eingefügt wird, wodurch den dringend bedürftigen Personen des Unteroffizier- und Mannschaftsstandes des Heeres und der Marine eine Beihilfe zuteil wird, die an dem Feldzuge 1870/71 oder an den Kriegen vor 1870 teilgenommen haben. Graf Oriola begründet seine Resolution.

Reichsschatzsekretär Freiherr v. Stengel erklärt, nach den bisherigen Ermittlungen würden alle Kriegsteilnehmer im laufenden Jahre im Genuße der Beihilfen stehen. Gegenwärtig erhalten 600 000 Kriegsteilnehmer keine Invalidenpension. Die Auslegung und Handhabung des gegenwärtigen Gesetzes sei sehr milde, eine weitere Entlastung des Reichsinvalidenfonds sei dringend geboten. Nach den neuesten Aufstellungen arbeitet der Reichsminister mit einer Unterbilanz von 170 Millionen, das Reich müsse Schulden machen, um den Kriegsteilnehmern die Beihilfen zahlen zu können. Für den Fall der Annahme der Resolution sagt der Schatzsekretär eine wohlwollende Prüfung durch den Bundesrat zu.

Abg. Grünberg (Soz.) hält es für die größte Unbilligkeit, daß das Reich nicht besser für die Veteranen Sorge.

Reichsschatzsekretär Freiherr v. Stengel bezeichnet die Bemerkung Grünbergs als unzutreffend, daß 60 000 Kriegsteilnehmer bis 1906 ohne Beihilfen bleiben würden.

Abg. Ruberski (Pole) meint, anderswo sei das Reich, um die Ehre zu schützen, bereit, Millionen zu verpulvern, in dieser Frage aber scheine der Bundesrat kein Gefühl für die Würde des Reiches zu haben. Es sei so weit gekommen, daß sich das Deutsche Reich von den Polen an seine Ehrenpflicht mahnen lassen müßte.

Abg. Arendt (Reichsp.) hält es für die Regierungen für wenig vorteilhaft, daß die Vertreter der polnischen und sozialdemokratischen Fraktionen heute solche Reden halten konnten. Finanzielle Gründe dürften gegen die Forderung der Resolution nicht vorgebracht werden.

Abg. v. Oldenburg (kons.) spricht seine Freude aus, daß die Parteien sich auf gemeinsamem Boden zusammengefunden haben.

Nach weiterer Debatte, an der sich die Abgg. Vothhoff (freis. Ver.) und Prinz Schönaich-Carolath, sowie andere beteiligten, wird die Resolution angenommen.

Bei der Beratung des Etats für die Expedition nach Ostasien erklärt

Abg. Payer (deutsche Volksp.), durch die von der Budgetkommission gemachten Abstriche sei der Etat für die Expedition noch nicht auf das erforderliche Maß zurückgeschraubt. Das Expeditionskorps müsse nicht zu einer dauernden Einrichtung werden.

Staatssekretär v. Nitschhofen führt aus, die Regierung habe im Verlaufe einer verhältnismäßig kurzen Zeit die Besatzung in Ostasien wesentlich reduziert. Er könne nur bestätigen, die Besatzungsbrigade sei nicht als etwas Dauerndes, sondern als etwas Temporäres gedacht. Die Schlussfolgerungen des Vorredners enthalten eine Rechtfertigung für das Verhalten der Regierung, die Besatzungsbrigade nicht weiter zu verringern.

Abg. v. Nitschhofen-Damsdorf (kons.) meint, die Besatzung in Ostasien habe die große Aufgabe zu erfüllen, die Selbständigkeit Chinas zu sichern.

Abg. Südekum (Soz.) hält die Dotierung des vorliegenden Etats für äußerst luxuriös. Durch das Vorhandensein der Besatzungsbrigade würde die Neutralisierung Chinas eher gefährdet als gefördert.

Staatssekretär v. Nitschhofen führt aus, es bestehe keinerlei staatsrechtlicher Zwang, die Okkupationsarmee in voller Stärke zu erhalten. Es bestehe eine Verabredung unter den militärischen Kommandanten über die Stärke der Okkupationstruppen. Der von Südekum als rein dekorativ bezeichnete Zweck der Brigade habe sich doch sehr bewährt. Er glaube nicht, daß, wenn sie nicht dort belassen werde, dann noch überhaupt der Aufenthalt von Fremden in Tschihi möglich sei.

Abg. Paasche (nat.-lib.) führt aus, für den gegenwärtigen Zeitpunkt sei an eine Verringerung der Besatzungsbrigade nicht zu denken. Das Schicksal aber nicht aus, daß nach der Passifizierung unsere Truppen von dort zurückgezogen und die Verwaltung des Gebietes der Marine übertragen werde.

Abg. Ledebour (Soz.) fordert sofortige Zurückziehung der Brigade.

Staatssekretär Freiherr v. Nitschhofen erklärt, der Vorredner erklärte meine Ausführungen für bedeutungslos. Es hat also keinen Zweck, ihm zu erwidern.

Darauf wird die Weiterberatung auf morgen vertagt. — Schluß 6 1/2 Uhr.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus

Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. — Etat der Staats-Archive. — Dienstaufsicht bei den Amtsgerichten. — Abänderung des Gesetzes, betreffend die Regelung der Richtergehälter. — Etat der Justizverwaltung. — Beschlußfähigkeit.

Berlin, 20. April.

Am Ministerische: Justizminister Dr. Schoenstedt. Das Haus bewilligte debattelos den Etat des Ministeriums des Äußern. Bei dem Etat „Staatsarchive“ wünscht

Abg. Dietrich (Zentr.) den Ausbau der Bibliothek des historischen Instituts in Rom.

Abg. Hahn (Bund der Landw.) tritt für Vermehrung des Personals der Staatsarchive ein, um der Heimatkunde eine bessere Berücksichtigung zu ermöglichen.

Ein Regierungs-Kommissar legt dar, daß in letzter Zeit wissenschaftliche Hilfskräfte im weitesten Umfange herangezogen seien.

Der Etat wird hierauf bewilligt.

Es folgt die zweite Beratung der Vorlage, betreffend Dienstaufsicht bei den Amtsgerichten mit über 15 Richtern. Die Kommission beantragt, in den § 2 einzufügen, daß

dem Amtsgerichtsdirektor gegenüber den richterlichen Beamten die Befugnis zur Erteilung einer Mäße nicht zusteht.

Abg. Peltasohn (freis. Ver.) beantragt, den Amtsgerichtsdirektoren den Titel „Präsident“ zu geben, welche nur an Gerichten mit über 30 Richtern zu bestellen seien, und im Falle der Ablehnung der §§ 2 und 3 der Regierungsvorlage in Kommissionfassung die Aufsicht analog den Verhältnissen des Berliner Amtsgerichts und des Landgerichts I. zu regeln.

Abg. Biered (freikons.) erklärt, in seiner Fraktion sei die Ansicht über die Vorlage geteilt, doch sei die Mehrzahl geneigt, für die Kommissionfassung und falls diese abgelehnt werde, für den Antrag Peltasohn zu stimmen.

Abg. Kranz (nat.-lib.) führt aus, der Landgerichtspräsident sei durchaus in der Lage, die Aufsicht zu führen; Entlastung sei ihm allerdings zu wünschen, dem trage der Antrag Peltasohn Rechnung, für den seine Partei stimmen werde.

Abg. Noehren (Zentr.) erklärt, der Minister habe vor drei Jahren die Bedürfnisfrage nach Anstellung von Direktoren verneint; damit sei die Vorlage gerichtet; er bitte, dieselbe wie den Antrag Peltasohn abzulehnen.

Abg. Pallaska (kons.): Seine Partei habe starke Bedenken gegen die Vorlage, der größte Teil werde dagegen stimmen. Eine Kontrolle sei allerdings, namentlich bei den jüngeren Amtsrichtern, nötig. Der Landgerichtspräsident solle daher die kleinen Amtsgerichte hieser kontrollieren.

Abg. Keruth (freis. Volksp.) spricht gegen die Vorlage, die am Prinzip der Gleichstellung aller Amtsrichter rüttelt.

Justizminister Dr. Schoenstedt erklärt die Zustimmung der Regierung zur Kommissionfassung. Es gereiche ihm zur Genugtuung, daß die Abgg. Noehren und Keruth anerkannten, daß die Vorlage die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Richter nicht angreife. Die Einrichtung habe in Bayern gegenständig gewirkt, dem Ansehen der Richter nicht geschadet, sondern genützt. Über den Antrag Peltasohn könne er keine bindende Erklärung der Regierung abgeben.

Darauf wird die Debatte geschlossen und der Antrag Peltasohn angenommen.

Die Regierungsvorlage wird im wesentlichen ebenso wie die Kommissionfassung abgelehnt.

Debattelos wird sodann die Vorlage wegen Abänderung des Gesetzes vom 31. Mai 1897, betreffend die Regelung der Richtergehälter, mit einem Amendement Peltasohn angenommen, wonach die Direktoren den Titel „Amtsgerichtspräsidenten“ erhalten.

Es folgt die Beratung der restierenden Titel des Justizetats.

Die Kommission beantragt, die sechs Staatsanwälte als Abteilungsvorsteher mit 5400 bis 7200 M. abzulehnen, und dafür sechs Staatsanwaltschaftsstellen mit 8000 bis 6800 M. zu bewilligen und die für die Abteilungsvorsteher geforderte pensionsfähige Zulage von 900 M. abzulehnen.

Justizminister Dr. Schoenstedt erklärt, der Kommissionsantrag erkenne das Bedürfnis von Gehältern der ersten Staatsanwälte an, leiste aber nicht das, was er leisten solle.

Abg. Biered (freikons.) tritt für die Regierungsvorlage ein.

Abg. Peltasohn (freis. Ver.) erklärt, seine Partei werde für die Kommissionfassung stimmen, dasselbe erklärt Abg. Gysling (freis. Ver.).

Abg. Keil (nat.-lib.) führt aus, so lange nicht die Richter den Verwaltungsbeamten gleichgestellt seien, gebe seine Partei nicht zu, daß eine Klasse von Justizbeamten herausgehoben werde; seine Partei werde daher für den Kommissionsantrag stimmen.

Abg. Voebel (kons.) tritt für die Regierungsvorlage ein.

Justizminister Dr. Schoenstedt erklärt, wegen der Gleichstellung der richterlichen Verwaltungsbeamten könne man doch eine so wichtige Reform nicht unterlassen. Abteilungsvorsteher ohne Stellung der ersten Staatsanwälte hätten keine Autorität.

Abg. de Witt (Zentr.) erklärt, das Zentrum halte an den Kommissionsbeschlüssen fest.

Bei der Abstimmung ergibt sich die Beschlußfähigkeit des Hauses. Für die Kommissionfassung stimmen 98, dagegen 71 Abgeordnete.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. — Rest der heutigen Tagesordnung.

## Amtliche Anzeigen

### Bekanntmachung.

Die Dogheimerstraße zwischen dem Bismarckring und der Clarentalerstraße wird zwecks Ausbesserung von Straßenaubarbeiten auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr vollständig gesperrt. Wiesbaden, den 15. April 1904.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

### Verzeichnis

der in der Zeit vom 6. bis 18. April 1904 bei der Königl. Polizei-Direktion angemeldeten Hundgegenstände.

**Gefunden:** 3 Brocken, 1 Fahrradgestell, 1 Schmutztabakdose, 2 Ringe, 4 Portemonnaies mit Inhalt, 3 Armbänder, 1 Herrenweste, 1 Herrenhemd, 1 Damenschirm und 1 Spazierstock in einem Futteral, 1 Spazierstock, 1 Mädchen Stoffproben für Herrenkleider, 1 Rosenkranz, 1 Paar Turnschuhe, 1 Damencap, ein leinenes Herrenhemd, 1 Vorgezogene 1 Kinder-Schraubstift, verschiedene Schlüssel, 1 Kinderwagenbede.

**Zugelassen:** 6 Hunde.  
Königl. Polizei-Direktion Wiesbaden.

### Bekanntmachung.

Die westliche Fahrbahn des Bismarckringes zwischen der Götten- und Dogheimerstraße und die Gneisenaustraße zwischen der York- und Westendstraße werden zwecks Umplasterung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr vollständig gesperrt. Wiesbaden, den 19. April 1904.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

### Bekanntmachung.

Die bis zum 31. März 1903 hier abgelieferten und nicht zurückgeordneten Hundgegenstände sollen demnächst zur Versteigerung gelangen. Ansprüche an die in Verwahrung der Polizeidirektion befindlichen Hundgegenstände können bis zum 1. Mai d. J. auf Zimmer 16 des Polizei-Dienstgebäudes, Friedrichstraße 82, geltend gemacht werden. Von diesem Zeitpunkt ab werden etwaige Reklamationen nicht mehr berücksichtigt. Wiesbaden, den 16. April 1904.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

### Bekanntmachung.

Der Fruchtmart beginnt während der Sommermonate (April bis einschließlich September) um 9 Uhr Vormittags.

Wiesbaden, den 12. März 1904.  
Städt. Amtsamt.

## Nichtamtliche Anzeigen

**L. Schmitt, Damenschneider,** Marienstraße 3, 2. L., liefert franz. und engl. Costumes, Jacketts, Mäntel zu billigen Preisen. Feinste Referenzen zu Diensten.

Nach Beendigung meiner militärischen Tätigkeit habe ich meine Praxis wieder aufgenommen. Sprechstunden an Wochentagen: von 10-12 u. 2-4 Uhr; an Sonntagen: von 9-10 Uhr. Mainz, den 12. April 1904.

**Dr. med. Assmann,** homöop. Arzt, 13 Fischthor-Platz 13.

Wäscherei auf dem Lande, eigene Bleiche, empfiehlt sich. Gardinen werden gewaschen u. gesponnt. Näh. Kolkerei Petri, Weltmarktstraße 48.

## Krieger- und Militärverein.

Geogr. 1879.

Unsere Ehrenmitglieder und Mitglieder laden wir zur Teilnahme an der am Samstag und Sonntag stattfindenden

Flaggenweihe des Marine-Vereins kameradschaftlich ein. F 424  
Allen Näheren durch die Anzeigen des Kreis-Krieger-Bundes und des Marine-Vereins.  
Der Vorstand.

## Gelegenheit für Pensionen und Private.

Eine Partie einzelner Betten in hell und dunkel werden sehr billig abgegeben. Matrasen in Rostbau, Kaffee, Extrakt zu den billigsten Preisen vorräthig.

Witt. Egenolf, Schäferplatz 1.  
Ein Tandem-Zweirad für zwei Herren leicht zu verf. bei Mechaniker Kumpf, Saalgasse 16.

**Wilhelm Renker, Faulbrunnenstrasse 6.**  
**Regen- und Sonnenschirme,**  
 nur eigenes Fabrikat. — Ueberziehen und Reparaturen billig in gewünschter Zeit.



**Großer Massenfisch-Verkauf.**

Prima Cablian im Ausschnitt 40—60 Pf.  
 Prima Schellfische 40—60 Pf., Merlans 50 Pf.  
 Backfische ohne Gräten 30 Pf.  
**Prima Flußzander 80 Pf.,** lebendfr. Rheinzander 1.20 bis 1.50 Mk., lebendfr. Rheinhechte 1 Mk., Barsche 80 Pf., Maifische 1.20 Mk.  
 Prima frischer Salm (kein gefrorener), kleine Fische, 1—2-pfündige, pro Pfund 1.80 Mk.  
 Lachsforellen 1.80 Mk., Bodenseeforellen 2.50 Mk., ächter frischer Wintersalm im Ausschnitt (kein gefrorener), pro Pfd. 2.50 Mk., Rorderneher Angelschellfisch 70 Pf.  
 Aechter Steinbutt (Turbots) pro Pfund 1.20 Mk.  
 Aechte Seezungen (Soles), keine Limandes, pro Pfund nur 1.20 Mk., Heilbutt im Ausschnitt 1 Mk. bis 1.20 Mk.  
 Frische Nordsee-Krabben ¼ Pfund 20 Pf., pro Pfund 60 Pf. 1168

Bestellungen für morgen erbitte schon heute.

**Pfeiffer & Co.**

Bankgeschäft

Wiesbaden, Langgasse 16, I. u. II. Stock

halten sich unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung zur Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte, insbesondere zur

Ausführung aller Effecten-Geschäfte

an den in- und ausländischen Börsen bestens empfohlen.

Coupons-Einlösung geraume Zeit vor Fälligkeit, verbunden mit sorgfältiger kostenfreier Verlosungscontrole.

Eröffnung von laufenden Check-Rechnungen.

Annahme von offenen Depôts zur Verwaltung und geschlossenen Depôts (versieg. Wertpapiere, Silberkasten etc.) zur Aufbewahrung.

Grosses von Arnheim nach den neuesten technischen Errungenschaften hergestelltes feuer- und diebesicheres

Stahlpanzer-Gewölbe

mit vermiethbaren Schrankfächern (Safes) unter eigenem Verschluss der Miether.

↳ Besichtigung gern gestattet. ↳

Prima Sürahmbutter per Pfd. Mk. 1.10.  
 Limburger Käse, nur prima Algäuer Waare, per Pfd. 30 Pf.  
 Carl Kirchner, Wellritzstraße 27, Ecke Hellmundstr.

**Kreis-Krieger-Verband**  **Wiesbaden-Stadt.**

Unsere sämtlichen Vereine und deren Mitglieder werden hiermit zur Theilnahme an dem am **Samstag, den 23.,** und **Sonntag, den 24. d. M.,** in der **Turnhalle, Hellmundstraße 25,** stattfindenden **Festlichkeiten,** aus Anlaß der

**Flaggenweihe des Marine-Vereins,**

kameradschaftlich eingeladen. Alles Nähere ist aus den Bekanntmachungen genannten Vereins zu ersehen. Orden und Ehrenzeichen, sowie Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Wiesbaden, 19. April 1904.

Der Vorstand. F487

**Grosser Fisch-Verkauf!**

**33** Wellritzstr. **33.** **Freitag**  
 Telephon **2234.**  **auf dem**  
**Consume Frickel** **Markte.**

Frish vom Fang in Eispackung empfehle:

Feinsten Angelschellfisch von 25 Pf. an.

**Feinsten Cablian** im ganzen Fisch 20—25 Pf., im Ausschnitt 35—50 Pf.

Lebendfr. Tafelzander 60 Pf., Rheinzander 80 Pf.

**Feinste Holl. Maifische 1 Mk.**

Lebendfrische Rheinhechte 1 Mk., Barsche 60 Pf., Rheinsalm 2.50 Mk.

ff. Heilbutt im Ausschnitt 80 Pf. bis 1 Mk. Rothfl. Salm 1.50 Mk.

Steinbutt (Turbots) 1.20 Mk., Rothzungen (Limandes) 40—50 Pf., Brat-

schollen 35 Pf., grosse Schollen 40—50 Pf., Merlans 30 Pf.

Echte Monikend. Bratbücklinge St. 5, Dtzd. 50 Pf.

**Täglich frisch:** Gebackene Fische, Fischcotelets, Meier-

Bücklinge, Sprossen, Lachs-Hüringe, geräuch. Schellfische, Seelachs, Aale, Lachs etc.

Feinste Matjes-Hüringe per Stück 15 und 25 Pf.

Wirthe und Wiedervorkäufer Engrospreise!

**Männer-Alfhl,** in **Klein-Eisenwaaren**

finden Sie die grösste Auswahl bei **A. Baer & Co.,** Wellritzstrasse 24.

Feinster **Taunus-Äpfelwein**

per Flasche ohne Glas 30 Pf.

**Ph. Lieser, Drauenstraße 52.**

**Bruteier,** ital., rebdt., rosentämmig, abzugeben. Freier Ankauf, Befruchtung garantiert, Süß-

straße 18, bei Kunz.

**Echte** blaue Pfälzer Kartoffeln zum billigen Tagespreis zu verkaufen bei **Kunz, Reichstraße 21.**

Telephon-Anschluß No. 3269.

**Alb. Graefe, Friseur, Kl. Burgr. 10.**

**Stodfische,** fr. gewähl. 1. Qual., sowie Saderan empfiehlt **Fr. Dienst, Ellenbogenasse 6.**

**Gonsenheimer Spargel,** täglich frisch von Gonsenheim, liefert zum billigsten Marktpreis **Chr. Knapp, Dohheimerstraße 72** und Sedanplatz 7, Telephon 3129.

**Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts**  
**in Diebrich a. Rh.**

sind die 20 folgenden:

- |  |   |  |   |  |
|--|---|--|---|--|
| <b>Adolfstraße:</b><br>Wehnert, Adolfstr. 8;<br>Krupp, Friedrichstr. 7.              | <b>Feldstraße:</b><br>Graf Wwe., Inh. Karl Schmidt,<br>Bahnhofstr. 15;<br>Gies, Weibergasse 21. | <b>Jahnstraße:</b><br>Gammes, Kaiserstr. 17.   | <b>Neugasse:</b><br>Wadenreuter, Elisabethenstr. 14.                            | <b>Schulstraße:</b><br>Gammes, Kaiserstr. 17;<br>Ludwig (Kölnener Konsum-Gesch.),<br>Wiesbadenerstr. 33.   |
| <b>Armenruhstraße:</b><br>Hinkelmann, Armenruhstr. 14;<br>Winkler, Ecke Rathhausstr. | <b>Frankfurterstraße:</b><br>Frick, Frankfurterstr. 17.   | <b>Kaiserstraße:</b><br>Gammes, Kaiserstr. 17;<br>Wahr, Kaiserstr. 63.   | <b>Obergasse:</b><br>Krämer, Schloßstr. 27.                                     | <b>Chelemannstraße:</b><br>Müller, Rathhausstr. 78.  |
| <b>Bahnhofstraße:</b><br>Graf Wwe., Inh. Karl Schmidt,<br>Bahnhofstr. 15.            | <b>Friedrichstraße:</b><br>Krupp, Friedrichstr. 7;<br>Vinden Wwe., Friedrichstr. 10.            | <b>Kirchgasse:</b><br>Sindorf, Kirchgasse 18.  | <b>Rathhausstraße:</b><br>Weil, Ecke Rainerstr. 78;<br>Müller, Rathhausstr. 78. | <b>Weibergasse:</b><br>Gies, Weibergasse 21.   |
| <b>Burggasse:</b><br>Reidhöfer Wwe.,<br>Wiesbadenerstr. 84.                          | <b>Gartenstraße:</b><br>Wahr, Kaiserstr. 63.  | <b>Krausgasse:</b><br>Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;<br>Wehnert, Adolfstr. 8.  | <b>Rheinstraße:</b><br>Radner, Rheinstr. 10;<br>Schneiderhöhn, Rheinstr. 11.    | <b>Wiesbadenerstraße:</b><br>Göhringer, Wiesbadenerstr. 11;<br>Ludwig (Kölnener Konsum-Gesch.),<br>Wiesbadenerstr. 33;<br>Reidhöfer Wwe.,<br>Wiesbadenerstr. 84. |
| <b>Elisabethenstraße:</b><br>Wadenreuter, Elisabethenstr. 14.                        | <b>Gaugasse:</b><br>Graf Wwe., Inh. Karl Schmidt,<br>Bahnhofstr. 15;<br>Gies, Weibergasse 21.   | <b>Mainzerstraße:</b><br>Göhringer, Wiesbadenerstr. 11;<br>Krämer, Schloßstr. 27;<br>Vinden Wwe., Friedrichstr. 10;<br>Weil, Ecke Rathhausstr. | <b>Sackgasse:</b><br>Sindorf, Kirchgasse 18.                                    |  |
|  | <b>Heppenhaimerstraße:</b><br>Frick, Frankfurterstr. 17.  |  | <b>Schloßstraße:</b><br>Krämer, Schloßstr. 27.                                  |  |

Das Wiesbadener Tagblatt gelangt in Diebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen. — Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

Leset Alle!

Herren-Anzüge werden u. Gar. u. Maß angef. ...

Pflanzen

Schreinerarbeiten für Neubau zu übernehmen gesucht.

Feinere Haararbeiten.

J. Zamponi Ww. Goldgasse 2. vis-à-vis d. Hainorgasse.

Güte

werden billig repariert Bismard. ...

Wer

nimmt hier oder in der Umgegend einen Säugling ...

Klavierstunden

8 u. 5 Stunden im Stod, gute Lage, aus erster ...

Schönes Stagenhaus.

8 u. 5 Zimmer im Stod, gute Lage, aus erster ...

Sehr feines rentables neues Haus im Westend.

Allen Besuchern Wiesbadens empfohlen! Sang und Sage vom Kochbrunnen von C. Bacmeister

Immobilien.

Grundstücke Dohmeierstraße, nächst dem ...

Villen-Bauplätze

in versch. Lagen preisw. zu verkaufen.

Gebrauchtes Damenrad billig zu verkaufen

Bestenstraße 20, 3 l.

Gut erhalt. Tourenrad

umhängeb. billig abgegeben Oranienstraße 52, Bort.

Ein komplettes Bett, sowie ein großer fast ...

Neuer Parkettfußboden an verl. Rosenstr. 10.

Schenkendorf Hofmod. 5. Jim. Wohnung mit Kochloch ...

Gustav-Adolfstraße 3, 2. St. 1. schön möbl. ...

Mauritiusplatz 3, Bort. erhalten reinliche ...

Tüchtige Tailen- und Arbeiterinnen auf Jahresstelle gesucht

Tüchtige Bäckerinnen gesucht. Bäckeri 2. Groch, Edisonplatz 5.

Ein Lehrmädchen gegen monatl. Vergüt. gesucht

Confections-Geschäft Luisenstr. 3, 2 r.

Nochlehrfräulein gesucht, welches an Hause schlafen kann.

Ein Laufmädchen gesucht, 2 Stb. Bor- und 2 Stb. Nachmittags.

Zwei tüchtige Serviermädchen (Schwestern) ...

Ein guter Rockmacher in oder außer dem ...

Musikalisches Akkordeon für jeden Sonntag ...

Fremden-Verzeichnis vom 20. April 1904.

Kranzstall Dr. Abend. Riperti, Rent., Berlin. — Tummerin, Hotelbes., Teckomatrop. Hotel Adler Badhaus zur Krone.

Hotel Lloyd. Hartung, Frankfurt. Goldens Kreuz. Schrupf, Hotelbes., Gotha. — Wegener, Senator, Schwerin. Metropole u. Monopol.

Union. Kühn, Fabr., Gotha. — Lindner, m. Fr., Karlsruhe. — Hardt, Kfm., Köln. — Vogel, Kfm., Frankfurt. Viktoria-Hotel und Badhaus.



in mit Wasser verdünnter Rahm... leicht verdauliche Nahrung für Säuglinge, Kinder, Kranke, Magenleidende.

J.C.F. Neumann & Sohn, Berlin, Taubenstr. 51/52.

F 193

Verloren Sonntag Abend v. electr. Bahn bis zum Tannus-Bahnhof... Besondere Beutel u. Schlüssel und Handschuhen.

Rinder-Ehring mit 2 Corallen verloren. Raurergasse überm Markt. Bitte abgeben bei Schüller, Raurergasse 14.

Silbernes Bördchen Mittwoch Abend verloren. Inhalt ein. Geld, ärztliche Recepte. Gegen Belohnung abzugeben Emserstraße 13.

Wid. Markt u. Dr.-Str. v. N. Neuaerg. 2, 2.

Entflohen

Kanarienvogel mit Refluarung am Fuß. Wiederbringer erhält Belohnung Abeggstr. 2, 1.

Ist das denn so traurig, also einen d. Grub und - mein sonst doch lieber nichts.

A. B. Bitte Brief abb. Ten.

W. Id. h. w. ver., So. od. Mo. gr. Bar. Sora. v. D. i. str. Dral. Grub.

N. J. Brf. l. u. 1. Chiffre v. 18.6. 03.

Advertisement for S. Hamburger, Damen-Confection, Langgasse 11. Lists various clothing items like Trauer-Costumes, Trauer-Blousen, Trauer-Röcke.

Advertisement for Wiesbadener Rhein- u. Tannus-Club. Mentions Herr Kaufmann Christian Istel and a funeral notice.

Advertisement for Karoline Hill, Wwe., including a funeral notice and contact information.

Nachruf! Verein zum Schutze gegen schädliches Creditgeben zu Wiesbaden.

Hierdurch machen wir unseren Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser Geschäftsführer,

Herr Kaufmann Christian Istel,

am 19. d. M. nach kurzer, schwerer Krankheit verschieden ist. In dem Verstorbenen verliert der Verein eine mit ebenso großem Wissen, wie Herzengüte und lauterem Charakter ausgezeichnete Kraft.

Der Ausschuß.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verlust sagen wir hiermit innigsten Dank. Wiesbaden, den 21. April 1904.

Im Namen der Hinterbliebenen: Carl Weis, Eisenbahn-Secretär.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, herzengute, unvergessliche Mutter,

Frau Pauline Schwegler, wwe.

Die tieftrauernden Söhne: Gustav Schwegler, Königl. Opernsänger, Rudolf Schwegler, Kaufmann.

Wiesbaden, den 20. April 1904. Die Beerdigung findet Samstag, den 23. April, Vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs nach dem neuen Friedhofe statt.

Codes-Anzeige.

Heute Abend 8 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, im 29. Lebensjahre, unser lieber Gatte, Vater, Sohn und Bruder,

Heinrich Matthes,

Slaviertechniker.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen: Familie Matthes, Dohheimerstraße 37.

Wiesbaden, den 20. April 1904. Die Beerdigung findet am Samstag um 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden im 79. Lebensjahre unsere inniggeliebte Mutter, die

verwittwete Frau General der Infanterie Adelheid von Bentheim, geb. Freiin von Proeck.

Wiesbaden, den 20. April 1904.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heiraths-Anzeigen, Trauer-Anzeigen. In einfacher wie feiner Ausführung fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Langgasse 27.

Familien-Undrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem 'Tagblatt' sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gemünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern. Geboren. 9. April: dem Fabrikanten Konstantin von Diewelt e. S., Lothar Karl Wolfgang.

Aufgebeten. Techniker Wilhelm Meyer hier mit Maria Wenger hier. Herrschaftsdienier Jakob Schütz hier mit Barbara Breuer hier. Schneider Rudolf Kamenik hier mit Margarethe Schall hier.

Verheiratet. Küfergehülfe Ernst Hofmann hier mit Katharina Dornbach hier. Schlossergehülfe Julius Klüber hier mit Lina Steinbauer hier.

Gestorben. 18. April: Kaufmann Kurt Schulz, 26 J. 15. April: Hulda, geb. Gottwein, Ehefrau des Kaufmanns Robert Raim, 57 J.

Aus den Dohheimer Civilstandsregistern. Geboren. 1. April: dem Holzschneider Adolf Strauch e. L., Marie Hedwig, 4. April: dem Maurer Julius Schwabach e. S., August Ernst.

Aufgebeten. 6. April: Verwittwete Korbmacher Karl Dreißbach mit Caroline Wilhelmine Meyer, beide zu Wiesbaden.

Gestorben. 2. April: Heinrich Gunkel, 5. des Heilners Heinrich Weis, 4 M. 6. April: Johannes Heinrich, 5. des Markthelfers Carl August Lehmann, 3 J. 8. April: Lina, L. des Fuhrmanns August Schneider, 3 J. 9. April: Wittwe Marie Philippine Böhm, geb. Laut, 84 J.